Der Alm- und Bergbauer

Die Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Juni/Juli 2008

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:

1
- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau

2
- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

3 4

Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
3 kein Vogelfraß
4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion

Vorher:
ohne ReNatura®

Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM

Aluminium und Stahltrapezbleche
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

EINBRENNLACKIERTE, BRUCH-UND SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLATTEN PASSEN AUF JEDES DACH

- wählen Sie verschiedene Längen
- passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- und eine 30jährige Garantie

A-6751 Braz
Oberradin 52 - 54
Tel.: (0 55 52) 66 163
Fax: (0 55 52) 66 16 37

B.&H. Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

INHALT

Almwirtschaft ganz vorn
Seite 3

Marketingchance oder Qualitätsnivellierung?
Bäuerliche Qualitätsprodukte und die EU-Ursprungsbezeichnungen (Teil 1)

Regionale, aber international vermarktete Spezialitäten machen die Herstellungsregionen oft weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Die EU sieht für diese Produkte „geschützte Bezeichnungen“ vor. Seite 4

Wie funktionieren Agrargemeinschaften
Seminar des Kärntner Almwirtschaftsvereines Seite 7

Haftung für Weidevieh auf Almen
Warntafeln als Hinweis auf ein mögliches Gefahrenpotential

Der Kärntner Almwirtschaftsverein hat für die Herstellung von Warntafeln gesorgt, um Wanderer auf das Gefahrenpotential, das womöglich vom Weidevieh ausgehen könnte, hinzuweisen. Seite 10

Düngung in Hochlagen
Alpines Klima mit geringem Nährstoffumsatz

Es stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit und dem Ausmaß begleitender Düngungsmaßnahmen auf solchen landwirtschaftlich genutzten Flächen. Seite 13

Almvorstellung
Die Pletzach-Alm im Achental
Ziel des Tiroler Almtages 2008 Seite 16

24. Internationale Alpwirtschaftstagung
27. bis 29. August 2008 in Oberstdorf/Allgäu

Programm und Anmeldung Seite 19

Kurz & bündig
Seite 23

Biotiere auf Almen
Seit heuer gilt für alle Biobauern die 100% Bio-Fütterung Seite 25

Aktionsprogramm biologische Landwirtschaft
Lebensmittelhandel betont Vorrang für heimische Agrarprodukte Seite 26

>

Rosige Zeiten für den Biofachhandel?
Händler sehen die Zukunft sehr positiv Seite 27

Naturpark Almenland wird erste „Slow Region“ der Welt
Steirisches Almenland ein unvergleichliches Juwel Seite 28

Almwandertage der Almwirtschaftsvereine Seite 31

Die „Stoanmandln“ in Tirol
Weggefährten des Almpersonals und der Alpinisten Seite 33

Serie: Das Gute liegt so nah ...
Himbeeren - Eine himmlische Verführung Seite 38

Buchvorstellung Seite 40

TITELBILD

Endlich wieder auf der Alm *(Foto: Johann Jenewein)*

ZUM GELEIT

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Im Juni beginnt mit den Almauftrieben der Almsommer. Immer mehr Wanderer werden von unseren Almen angezogen. Neben der Möglichkeit eines Zusatzeinkommens für die Bewirtschafter ist beim Umgang mit Tieren für unerfahrene Wanderer ein gewisses Gefahrenpotential vorhanden. Muttertiere schützen ihre Jungen und verteidigen sie vor „lästigen“ Eindringlingen. Insbesonders frei laufende Hunde fordern häufig gefährliche Situationen heraus.

Der Kärntner Almwirtschaftsverein hat daher die Initiative ergriffen und eine Warntafel konzipiert. Die Wanderer werden auf allfällige Gefahren hingewiesen. Diese Tafeln können mit dem Formular auf Seite 11 bestellt werden.

Wie wir auf Seite 3 berichten, konnten die Wiener Naturfreunde die Zeit der Almwanderungen nicht mehr erwarten. Deshalb stellten sie ihr Frühlingsfest unter das Motto „Almauftrieb“. Begeistert nahmen viele Mitglieder des Vereins beim sicherlich ersten Almauftrieb in Wien teil.

Wie solche Aktivitäten zeigen, ist das Interesse an der Almwirtschaft sehr groß. Da bieten sich doch viele Kooperationsmöglichkeiten zwischen Almen, Almregionen und Wandervereinen. Sie müssen nur genutzt werden, meint

Euer

IMPRESSUM

58. Jahrgang

Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73;
Tel.: (0512)508/3908; Internet: http://www.almwirtschaft.com;
Herausgeber: Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obm. Ök-Rat Paul Landmann und Geschäftsführer DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73;
Redaktion: DI Johann Jenewein, Mag. Otto Astner, 6010 Innsbruck, Postfach 73; Tel.: (0512) 508/3908; Fax: (0512)508/ 3989.
Verbreitung: Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.400 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer);
E-mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com;
Manuskripte: Bitte möglichst auf Diskette oder E-mail mit zusätzlichem Papierausdruck. Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.
Druck: Athesia-Tyrolia Druck GesmbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0.
Anzeigen: Tel.: 0512/508-3908 oder E-mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

ALM*FESTE* / TERMINE

Der Veranstaltungskalender auf *www.almwirtschaft.com*

Der Veranstaltungskalender auf der Homepage der Almwirtschaft Österreich ist für Feste und Veranstaltungen auf Almen konzipiert.

Je mehr Alm-Termine im Veranstaltungskalender eingetragen werden, umso interessanter wird es für Almbegeistere, diesen Kalender als Informationsquelle zu verwenden:

Termine selbst eintragen!

Die eingefügte Veranstaltung wird nach der inhaltlichen Prüfung durch die Almwirtschaft Österreich frei geschalten. Die Almwirtschaft Österreich ladet euch ein.

Teilt eure Termine einem großen Interessentenkreis mit! Tragt eure Almfeste ein!

„Almauftrieb“ der Wiener Naturfreunde

Um sich die Zeit bis zur ersten Almwanderung zu verkürzen, haben die Wiener Naturfreunde ihr Frühlingsfest unter das Motto „Almauftrieb“ gestellt. Besonders spektakulär war die von Prof. Peichl verzierte Kuh als Werbeträgerin für das Wienerwald Weiderind und der spannende Melkwettbewerb. Und weil ein Laib

Bergkäse von Josef Obweger, dem Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereines und der Lammersdorfer Alm, viel zu wenig war, freuen sich einige Feinschmecker schon auf eine Wanderung auf diese Sennalm. Besonderer Dank gilt DI August Bittermann vom NÖ Almwirtschaftsverein für seine Unterstützung.

Naturfreunde Wien

Almlämmerprojekt „Ennstal Lamm“

Mit dem Auftrieb von über 700 Schafen auf den Hauser Kaibling im Ennstal werden neue Impulse im Bereich der Landschaftspflege gesetzt. Zur Verhinderung des Zuwachsens der Almflächen hat der Steirische Schafzuchtverband mit verschiedenen Partnern wie zum Beispiel der Gemeinde Haus im Ennstal, den Hauser Kaibling Bahnen, dem LFZ Raumberg-Gumpenstein sowie der Agrarbezirksbehörde Stainach ein Almlämmer-Projekt geplant, welches ab dem heurigen Sommer umgesetzt wird. Die Schafe werden von einem Schäfer mit seinen Hütehunden behirtet. Die Almlämmer werden über das Ennstaler Schafbauernzentrum organisiert vermarktet.

Seitens des LFZ Raumberg-Gumpenstein wird diese Herde wissenschaftlich begleitet, wobei es um die Fragen der Auswirkung der Beweidung auf den Pflanzenbestand als auch auf die tierischen Leistungen (Zunahmen, Fleischqualität) geht.

Redaktion

Alpwirtschaft in Liechtenstein

Liechtenstein ist ein Gebirgsland, zwei Drittel der Landesfläche ist Berggebiet. Auf den Alpweiden wächst ein schmackhaftes Futter für Kühe, Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen und die Wildtiere.

Diese offenen Flächen sind ein wichtiger Lebens-, Wirtschafts-, Erholungs- und Freizeitraum für unsere Bevölkerung. Auf den Alpweiden wird gegrast, gekäst, gebaut, gewandert, gejagt, Golf gespielt, Ski gefahren, gejoggt, gearbeitet, Mist verteilt und vieles mehr. Ohne diese Weideflächen wäre die Lebensqualität in unserm Land um vieles tiefer und der Landwirtschaft gingen wichtige Produktionsgrundlagen verloren, berichtet das Fürstentum Liechtenstein auf seiner Homepage www.llv.li.

Kennzahlen:

Liechtensteinische Alpen im Inland	24
Liechtensteinische Alpen in Vorarlberg	6
Maiensässe Inland	3
Kuhalpen mit Käserei	3
Alpweiden in Hektar, Alpen Inland	2.438
Alpweiden in Hektar, Alpen Vorarlberg	754
Alpstöße (=GVE), Alpen Inland	1.800
Alpstöße (=GVE), Alpen Vorarlberg	360

Marketingchance oder Qualitätsnivellierung?

Bäuerliche Qualitätsprodukte und die EU-Ursprungsbezeichnungen (Teil 1)

von Dr. Michael Groier

Foto: Jenewein

Vorarlberger Bergkäse ist nach der EU-Lebensmittelqualitätszertifizierung eine geschützte Marke

Wer kennt sie nicht, die regionalen, international vermarkteten Spezialitäten aus verschiedenen europäischen Ländern, die weit über die Herstellungsregionen hinaus bekannt sind und das Image der entsprechenden Region oder sogar des Herkunftslandes prägen. Wenig bekannt sind bei den KonsumentInnen hingegen die Logos (und deren Bedeutung), die diese Produkte als durch die EU „geschützte Bezeichnungen" ausweisen. Zum Beispiel der Parmaschinken, der Camembert aus der Normandie, der griechische Feta, der Weiße und Blaue Stilton aus Großbritannien, die Nürnberger Rostbratwürste oder auch der Vorarlberger Bergkäse.

Obwohl markengeschützte bäuerliche Qualitätsprodukte in Österreich weit verbreitet sind und Tradition haben, weisen nur wenige dieser markengeschützten Produkte in Österreich eine Größenordnung auf, die grenzüberschreitendes Marketing mittels EU-Markenschutz sinnvoll macht (z.B. Vorarlberger Bergkäse, Tiroler Speck). Im agrarisch klein strukturierten Österreich dominiert bezüglich des EU-Markenschutzes daher die Schutzfunktion über die Marketingfunktion.

Insgesamt lässt sich in Österreich bezüglich markengeschützter regionaler Lebensmittel ein Entwicklungsprozess beschreiben, der von den Produktionsalternativen und Direktvermarktungsinitiativen der 1970/80-er Jahre über verschiedene Markenprogramme vor allem im Fleischbereich einen Bogen zu den EU-Marken und zum regional verankerten Markenschutz von regionalen Leitprodukten im Rahmen des Konzeptes der Genussregionen spannt.

Bezüglich der Regionalität kann man zwischen Produktmarken (Biomarken, Verbandsmarken, Handelsmarken), die ohne regionalen Hintergrund vermarktet werden, den Regionalmarken (National-/Naturpark, „Zurück zum Ursprung", EU-Marken), die sich auf bestimmte Regionen beziehen und Regionsmarken unterscheiden, bei denen regionale Leitprodukte ein integraler Bestandteil der regionalen Entwicklungskonzepte sind (Leaderprojekte, Bioregionen, Biosphärenparks, Genussregionen).

Was steckt also hinter dem EU-Markenschutz, welche Perspektiven eröffnen sich damit für die österreichischen BäuerInnen und die ländlichen Regionen?

EU-Lebensmittelqualitätszertifizierung

Geschützter Ursprung (g.U.)
Strengste Regelungen; die Produkte müssen sowohl bezüglich der Produktion, Be- und Verarbeitung in einer definierten Region nach anerkannten Rezepturen hergestellt werden.

Geschützte geographische Angabe (g.g.A.)
Weichere Regelungen; entweder die Produktion oder die Be- oder Verarbeitung muss in der Region stattfinden.

Garantiert traditionelle Spezialität (g.t.S.)
Keine Ursprungsgarantie; die Rezeptur oder die Verarbeitung müssen traditionellen Charakter aufweisen.

Geschützte Bezeichnungen in der EU

Im Zuge der EU-Reform 1992 wurde in der GAP durch Erlass der EU-VO 2081/92 ein wichtiges Instrument im Rahmen der Einführung der neuen Qualitätspolitik installiert. Vorbilder für dieses Marken-

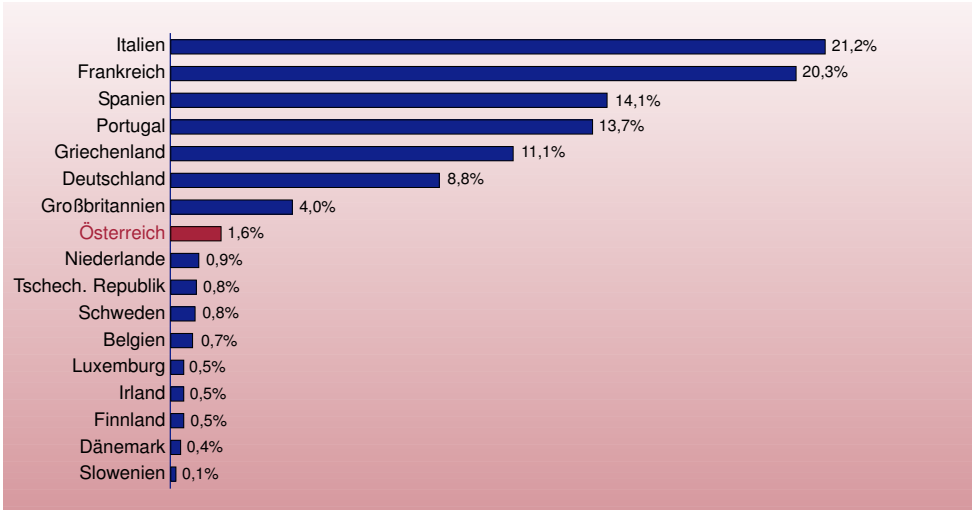


Abb. 1: Verteilung der geschützten Marken in der EU nach Ländern (Quelle: www.ec.europa/agriculture/foodquality; BABF)

schutzsystem waren dabei die geschützten Herkunftsbezeichnungen für Wein und Käse in Italien und Frankreich (DOC, AOC). Ab 2006 wurde dieses System rechtlich in den EU-Verordnungen VO 510/2006 bzw. 509/2006 und der Durchführungsverordnung 1898/2006 verankert. Prinzipiell können alle zum Verzehr geeigneten agrarischen Produkte bzw. Lebensmittel, ausgenommen Wein und Spirituosen, die in anderen Rechtstiteln geregelt werden, zur Zertifizierung eingereicht werden.

Die so genannten „geschützten geographischen Bezeichnungen“ verfolgen folgende Zielsetzungen:

- Förderung der Diversifizierung der agrarischen Produktion - Qualität statt Quantität
- Schutz regionaler Produkte vor Missbrauch und Imitation - „TrittbrettfahrerInnen“, Plagiate
- Hilfestellung für die KonsumentInnen - Produktwahrheit
- Unterstützung von Marketingaktivitäten vor allem auf den internationalen Lebensmittelmärkten
- Sicherung der bäuerlichen Einkommen vor allem in benachteiligten Gebieten - höhere Preise durch Produktdifferenzierung

Mit dem EU-Beitritt 1995 hat auch Österreich das EU-System der geschützten geographischen Bezeichnungen übernommen und umgesetzt.

Garantiert traditionelle Spezialitäten (g.t.S.) wurden in Österreich nicht umgesetzt, da der EU-Markenschutz keine Priorität genießt, er für die BäuerInnen und Verarbeitungsbetriebe mit Aufwand und Kosten verbunden ist und nur eine schwache Schutzkategorie darstellt.

Österreich im EU-Vergleich

Die Umsetzung des EU-Markenschutzes in den einzelnen Mitgliedsstaaten startete in den einzelnen Mitgliedsländern je nach Beitrittsjahr zwischen 1993 und 2006, wurde in den einzelnen EU-Ländern in sehr unterschiedlicher Weise implementiert und ist in den osteuropäischen Beitrittsländern teilweise noch in Vorbereitung.

In den EU-Ländern wurden seit in Kraft treten der Verordnungen insgesamt 770 Produkte registriert (Stand 2008). Abbildung 1 lässt erkennen, dass das System der geschützten geographischen Bezeichnungen vor allem in den südeuropäischen Ländern Italien, Spanien und Portugal sowie in Frankreich mit jeweils über 100 registrierten Produkten am intensivsten genutzt wird. Das sind großteils Länder, in denen Lebensmittelvielfalt und -qualität, regionale Spezialitäten und Esskultur allgemein eine lange Tradition haben.

In Mitteleuropa weist nur Deutschland eine relativ hohe Anzahl geschützter Produkte auf, wobei jedoch ein großer Teil auf Mineralwässer und Biere entfällt. Die nordeuropäischen Länder liegen in diesem Vergleich mit nur jeweils wenigen Registrierungen am unteren Ende (schwierige natürliche Produktionsbedin-

In Österreich wurden bis jetzt 13 Produkte zertifiziert

Geschützter Ursprung (g.U.)
Gailtaler Almkäse, Tiroler Almkäse, Tiroler Bergkäse, Tiroler Graukäse, Vorarlberger Alpkäse, Vorarlberger Bergkäse, Wachauer Marille, Waldviertler Graumohn, Steirischer Kren.

Geschützte geographische Bezeichnung (g.g.A.)
Steirisches Kürbiskernöl, Tiroler Speck, Gailtaler Speck, Marchfeldspargel.

>

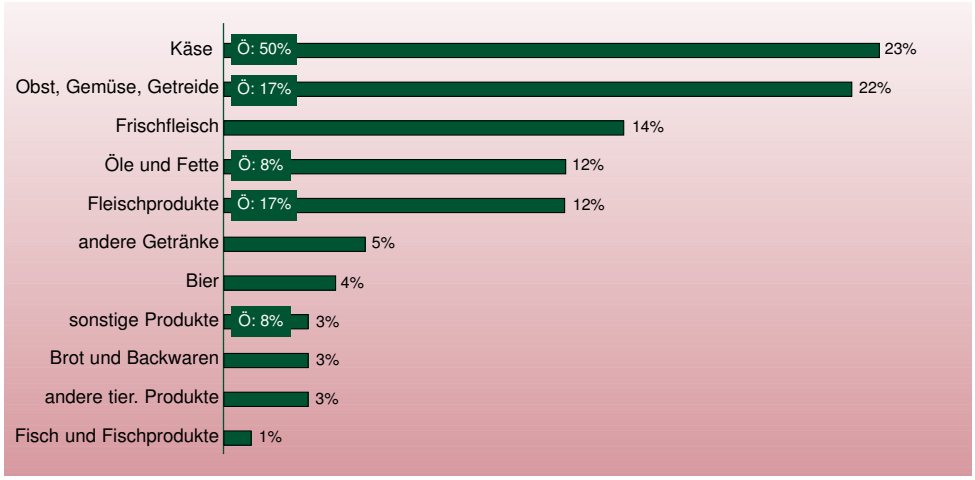


Abb. 2: Verteilung der geschützten Produkte in der EU (Quelle: www.ec.europa/agriculture/foodquality; BABF)

Zum Autor:
Dr. Michael Groier ist seit 1986 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen in Wien

gungen), während die baltischen Staaten und Malta diesen Markenschutz noch nicht implementiert haben. Obwohl Österreich eine lange Tradition im Bereich regionaler agrarischer Markenprodukte vorzuweisen hat, wurde diesem EU-Instrument seitens der österreichischen Agrarpolitik nie eine große Bedeutung beigemessen. Das ist auch der Grund dafür, dass in Österreich bisher nur 13 Produkte (1,6% aller Produkte in der EU) unter dem EU-Markenschutz registriert wurden.

Käse bei den geschützen Produkten an erster Stelle in Österreich

Entsprechend der großen Beteiligung südeuropäischer Länder und Frankreich dominieren geschützte Käsesorten und der Bereich Obst/Gemüse/Getreide, gefolgt von Frischfleisch, Fleischprodukten sowie Ölen und Fetten. Die Hälfte der geschützten Produkte in Österreich entfallen auf die Kategorie Käse, je 17% auf Fleischprodukte und Obst/Gemüse/Getreide.

Der Großteil der österreichischen Produkte mit EU-Markenschutz wird im Berggebiet hergestellt, was die Bedeutung der Produktion von regionalen Spezialitäten für die Berglandwirtschaft verdeutlicht. Direkt aus Almsennereien stammen die hochqualitativen Almkäse aus Kärnten, Tirol und Vorarlberg, die ein beeindruckendes Leistungszeugnis der österreichischen Almwirtschaft abgeben. ■

Fortsetzung in der nächsten Folge

Wie funktionieren Agrargemeinschaften?

Seminar des Kärntner Almwirtschaftsvereines

von Ing. Martin Steiner

Der Auftrieb von Tieren - noch dazu aus verschiedenen Stallungen - auf eine Alm verlangt vom Almbesitzer ein großes Maß an Verantwortung. Tiergesundheit, Haftung gegenüber Wanderern, das sich immer wieder ändernde Förderungsspektrum und die dazu notwendigen Aufzeichnungen sind nur einige Fragen, die es dabei zu beachten gilt. Bei einer Gemeinschaftsalm trägt der jeweilige Obmann diese Verantwortung. Um die dabei entstehenden Probleme aufzuzeigen und fachliche Hilfestellung auf einer möglichst breiten Basis zu geben, lud der Kärntner Almwirtschaftsverein zum Seminar „Wie funktionieren Agrargemeinschaften“.

Fotos: Steiner

Über 200 interessierte Zuhören folgten den Ausführungen der Referenten

Angesichts der über 200 Teilnehmer, die ins Bildungshaus Krastowitz kamen, sah sich der Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereines, Ing. Josef Obweger und die Kärntner Alminspektorin DI Barbara Kircher in ihren Aktivitäten bestätigt. Die Vortragsreihe begann mit dem wichtigen Thema der BVD-Bekämpfung. Dr. Marie Christin Rossmann von der Veterinärabteilung des Landes Kärnten erläuterte die Ergebnisse der amtlichen Untersuchungen über die Milch- und Blutschiene und gab klare Vorgaben für die zu treffenden Maßnahmen. Besondere Aufmerksamkeit erweckten ihre Ausführungen über die erforderlichen Schritte für eine allfällig notwendige Hubschrauberbergung von verendeten Tieren sowie die Gefahren und wirtschaftlichen Auswirkungen der rund um Österreich bereits auftretenden Blauzungenkrankheit.

Ein weiteres wichtiges Thema behandelte DI Peter Weichsler, Leiter der LK-Außenstelle Spittal. Er referierte über die Zusammenhänge zwischen Futterflächen der Alm und Prämien bzw. Ausgleichszulagen und wies eindringlich auf korrekte Angaben und Einhaltung der vorgegebenen Termine hin. Die intensive Diskussion zeigte den großen Wissensdurst der anwesenden Funktionäre. Besonders hinterfragt wurden die Zuständigkeiten des Obmannes einer Agrargemeinschaft bei Veränderungsmeldungen und der Einhaltung der Gemeinschaftsregeln im Zusammenhang mit der Auszahlung von Prämien.

Was ist eine Agrargemeinschaft?

Besondere Aufmerksamkeit fanden die Ausführungen der Leiter der Agrarbezirksbehörden von Klagenfurt, Dr. Horst Leitgeb, und Villach, Mag. Karl Tillian, die über die geschichtlichen Voraussetzungen und den Werdegang von Agrargemeinschaften sowie die geltenden rechtlichen Grundlagen referierten.

Was sind nun Agrargemeinschaften? Als solche gelten alle Eigentümer von land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken, die von einer Mehrzahl von Personen natural genutzt werden und bei denen individuelles Miteigentum nicht vorliegt.

Die Zugehörigkeit der einzelnen Mitglieder zur Gemeinschaft nennt man „Anteilsrecht“, dieses ist im Grundbuch ersichtlich. Eingetragen sind die Anteilsrechte in der jeweiligen „Stammsitzliegenschaft“. Die gemeinschaftlichen Grundstücke haben im Grundbuch aber immer nur die Agrargemeinschaft als Eigentümer eingetragen, die aber auch unter den Begriffen Nachbarschaft, Ortschaft, Interessentschaft firmieren. Die >

TIROLER BRAUNVIEH

Zuchtviehqualität aus

Durch die harte Alpung wird die Vitalität unserer Zuchttiere stark gefördert. In Tirol verbringen ca. 40 % der Kühe und fast das gesamte Jungvieh den Sommer auf der Alm.
Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Fitnesseigenschaften, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

dem Herz der Alpen

Versteigerungstermine 2009

FRÜHJAHR

Imst	Dienstag 13.01.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 03.02.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 24.02.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 24.03.	Stiere, weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch 25.03.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 14.04.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 05.05.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 26.05.	weibl. Tiere

HERBST

Imst	Dienstag 01.09.	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch 02.09..	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 22.09.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 06.10.	Stiere, weibl. Tiere
Imst	Dienstag 20.10.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 03.11.	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch 04.11.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 17.11.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 01.12.	Stiere, weibl. Tiere

Versteigerungsbeginn: jeweils 10.30 Uhr - Auftriebsende: 9.00 Uhr
Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband
Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck, T 05 92 92 - 1821 www.tiroler-braunvieh.at

Ausübung der Anteilsrechte wird durch die jeweiligen Satzungen geregelt.

Satzungen

Diese haben unter anderem folgende Bestimmungen zu enthalten:

- Namen, Sitz und Zweck der Gemeinschaft
- Die Rechte der Mitglieder, namentlich das Stimmrecht
- Die Pflichten der Mitglieder
- Den Wirkungskreis der Vollversammlung, d.h. die Art ihrer Einberufung, die Beschlussfähigkeit, das Zustandekommen gültiger Beschlüsse, deren Verlautbarung und Vollzug
- Die Wahl und Kompetenz des Vorstandes und die Vertretung der Gemeinschaft sowie
- Die Vermögensverwaltung.

Die Satzungen bieten aber auch die Definition des Zwecks der Agrargemeinschaft: nicht freies Unternehmertum, sondern die Erhaltung des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes (des Stammsitzes) ist der Hauptzweck, die Erleichterung der Bewirtschaftung bzw. der Ersatz für mangelnde private Flächen. Der „Haus- und Gutsbedarf“ soll dadurch seine Deckung finden, sagt heute das Kärntner Flurverfassungs-Landesgesetz, die gesetzliche Grundlage dieser Gemeinschaften, d.h. jeder Bauer sollte mit seiner Familie „wohl bestehen“ können. Daher konnten auch der Betrieb einer Mühle oder Säge bzw. die Gewinnung von Torf oder Schilf dem Zweck der Gemeinschaft dienen. Ziel war (und ist) es, dass die von den Mitgliedern gemeinschaftlich oder wechselweise genützten Grund- bzw. Waldstücke für ausreichend Futter, Weide oder Holzbezug sorgen. Auf dieser Zweckbestimmung basieren die Wirtschaftsregelungen, welche ursprünglich die Bedürfnisse festgehalten und so das Funktionieren geregelt haben. Die meisten dieser Satzungen sind daher entsprechend lange in Kraft.

Rechte und Pflichten

Agrargemeinschaften, die aus weniger als fünf Mitgliedern bestehen, haben in der Regel keine Satzung, sind daher nicht körperschaftlich organisiert. In solchen Gemeinschaften entscheidet in Fällen der ordentlichen Verwaltung die Mehrheit der Anteile, bei wichtigen Veränderungen ist die Einstimmigkeit nötig, es gibt im Gegensatz zu den körperschaftlich organisierten Gemeinschaften keine Minderheitenrechte. Gibt es kein Einvernehmen, kann die Agrarbezirksbehörde mit einem Bescheid eine Entscheidung treffen.

Körperschaftlich organisierte Gemeinschaften bieten jedem Mitglied die Möglichkeit, zu seinem Recht zu kommen, es sind Mehrheitsbildungen möglich, der Obmann ist dort Vollzugsorgan, der im Rahmen der Satzungen auch Verpflichtungen eingehen kann. Entscheidungen und Wirken wird durch das Flur-

verfassungslandesgesetz geregelt.

Vorgänger der heutigen Agrargemeinschaften, die Allmende, kennt man bereits aus dem Mittelalter, in welchem Wälder, Weiden oder Almen im gemeinschaftlichen Eigentum der Ansiedler standen. Man muss dabei aber bedenken, dass damals viele uns noch geläufige Begriffe eine andere Bedeutung hatten. So verstand man unter Realgemeinden gemeinschaftlich bewirtschaftete bzw. für die Allgemeinheit (die Gesamtheit der Bewohner eines Dorfes) zur Verfügung stehende Flächen, die in Form von Weide- oder Holzbezugsrechten genutzt wurden. Eine solche Realgemeinde darf nicht mit der heutigen politischen Gemeinde verwechselt werden. Im germanischen Recht war Besitz durch die Nutzung der Fläche gegeben, Eigentümer war der jeweilige Landesherr. Neben diesen aus Gemeinschaftsbesitz hervorgegangenen Agrargemeinschaften gibt es auch solche, die aus der Ablösung von Nutzungsrechten (Holzbezug, Viehweide) auf fremdem Grund entstanden sind. Hatten mehrere Berechtigte Nutzungsrechte auf demselben Grundstück, wurde dies ungeteilt an die Gesamtheit der Nutzungsberechtigten übereignet. Diese Vorgangsweise war seit der Grundentlastung von 1848 als Möglichkeit vorgesehen, Nutzungsrechte durch Grundabtretungen abzulösen.

Heute gibt es keinen rechtlichen Unterschied mehr, der Gemeinschaftsbesitz wird nach einer einheitlichen Rechtsordnung bewirtschaftet.

Agrarbehörden überwachen die Agrargemeinschaften

Agrargemeinschaften werden heute durch die Agrarbehörden - in Kärnten gibt es die Agrarbezirksbehörden Villach und Klagenfurt - überwacht, d.h. es wird die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen und der Verwaltungssatzungen ebenso überprüft wie die des Regelungsplanes, die Ausführung und Erhaltung der gemeinsamen wirtschaftlichen Anlagen oder die Protokollführung. Dabei sind insbesondere der Ort, die Tagesordnung und das Datum der Vollversammlung, Anwesende, Abwesende und Bevollmächtigte sowie Beschlüsse im Wortlaut unter genauer Angabe des Abstimmungsergebnisses mit namentlicher Anführung der Gegenstimmen aufzuzeichnen. Die Richtigkeit ist dabei vom Obmann, dem Schriftführer und den übrigen Vorstandsmitgliedern zu bestätigen. Vorgesehen ist, dass zumindest alle zehn Jahre eine solche Prüfung stattfindet, wobei derzeit die personelle Ausstattung der Agrarbehörden diese Absicht schwer erfüllbar macht.

Sollte aus dem Gemeinschaftsverhältnis ein Streit unter Mitgliedern oder zwischen den Organen und Mitgliedern entstanden sein, so entscheidet darüber auch die Agrarbehörde unter Ausschluss des Zivilrechtsweges. Andere Streitigkeiten berühren die Arbeit der Behörden nicht.

Vortragender Dr. Horst Leitgeb, Leiter der Agrarbezirksbehörde Klagenfurt

Absonderung von Anteilsrechten

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft bedingt, dass immer öfter Stammsitzliegenschaften verkauft bzw. geteilt werden. Fragen im Zusammenhang mit dem Verkauf oder der Absonderung von Anteilsrechten sind auch Angelegenheit der Agrarbehörden, die dazu die Genehmigung zu geben haben. Diese ist jedoch zu versagen, wenn die Teilung den wirtschaftlichen Bedürfnissen der beteiligten Liegenschaften widerspricht oder durch die Absonderung des Anteilsrechtes eine abträgliche Zersplitterung oder Anhäufung der Anteilsrechte eintreten würde. Wenn die angestrebte Veräußerung den Wirtschaftsbetrieb der berechtigten Liegenschaft gefährden würde oder allgemein wirtschaftliche Gesichtspunkte dagegen sprechen, ist die Genehmigung ebenfalls zu versagen.

Eine Genehmigung ist nur dann nicht notwendig, wenn das Flächenausmaß eines unbebauten Trennstückes 2.000 m² nicht übersteigt. ■

Haftung für Weidevieh auf Almen

Warntafeln als Hinweis auf ein mögliches Gefahrenpotenzial

von DI Barbara Kircher und Ing. Martin Steiner

Foto: Jenewein

Mutterkühe schützen ihre Kälber und können so arglose Wanderer gefährden

Beim Seminar des Kärntner Almwirtschaftsvereines mit dem Schwerpunkt „Agrargemeinschaften“ wurde auch die Frage der Haftung für Weidevieh auf Almen bzw. Weiden angesprochen. Der Kärntner Almwirtschaftsverein hat für die Herstellung von Warntafeln gesorgt, um Wanderer auf das Gefahrenpotenzial, das womöglich vom Weidevieh ausgehen könnte, hinzuweisen. Ein Formular für die Bestellung dieser Warntafeln bzw. die Daten des Herstellers sind auf der nächsten Seite abgedruckt.

Einen besonderen Rang nahm bei der Veranstaltung des Kärntner Almwirtschaftsvereines die Frage der Haftung für Weidevieh auf den Almen ein.

Weide und Haftung

Bezugnehmend auf einen konkreten Anlassfall ließ die Landwirtschaftsabteilung des Landes Kärnten eine Studie zu diesem Thema erarbeiten, die sich ausführlich mit der Definition des Tierhalters und seiner Verantwortlichkeit beschäftigt. Zusammenfassend wurde dazu gesagt, dass es darum geht, Konflikte zwischen Betretungsrecht und Nutzungsrecht möglichst zu verhindern. Neben einer Grundverantwortlichkeit der Wanderer ist vom Tierhalter die Sorgfalt eines ordentlichen Landwirtes einzufordern.

Das bedeutet, dass dort, wo es möglich und zumutbar ist, die Weidetiere durch die Errichtung von Zäunen zu sichern sind. Die Abzäunung der gesamten Weidefläche bzw. die ununterbrochene Beaufsichtigung gilt jedoch als unzumutbar. In weiterer Folge sind konkrete und deutliche Warnhinweise ausreichend.

Judikatur des OGH

Da nach der Judikatur des OGH z.B. Muttertiere als „gefährliche Tiere“ eingestuft wurden, sind hier die Verantwortlichen bei der Aufstellung von Warntafeln besonders gefordert. Empfohlen wird der Hinweis auf die konkrete Gefährdung, durch den Text: „Achtung Weidevieh! Halten Sie unbedingt Distanz. Muttertiere schützen ihre Jungen. Betreten und Mitführen von Hunden nur auf eigene Gefahr. Weidetiere pflegen unsere Landschaft“.

Der Kärntner Almwirtschaftsverein hat sich um einheitliche Tafeln bemüht. Die Aufstellung soll dann in Absprache mit den jeweiligen Errichtern bzw. Erhaltern der Wanderwege erfolgen. Im Zusammenhang mit der Versicherbarkeit dieser Risiken

Schrall GmbH

Langang 19 A-9841 Winklern Email: shop@upps.at
www.upps.at Tel: 04822 7377 Fax: 04822 7426

Hinweisschild "Achtung Weidevieh"

Material: Alu	Druck: einseitig	Druck: zweiseitig
Größe: **A3** (297 x 420 mm)	12,- Euro	18,- Euro

Preis versteht sich zzgl. Verpackung, 20% USt. u. Versand

Ihre Bestellung nehmen wir unter:
Tel: 04822 7377; Email: shop@upps.at; Fax: 04822 7426
gerne entgegen.

Online bestellen können Sie unter: **www.shop.upps.at**

Faxbestellung:

Bezeichnung	1seitiger Druck	2seitiger Druck	Anzahl	Einzelpreis	Gesamtpreis
Warnschild "Achtung Weidevieh"					

Der Preis versteht sich zzgl. Verpackung, 20% USt. und Versand
(Verpackung: 4,6 Euro; unversicherter Versand: 4,5 Euro; versicherter Versand: 9,- Euro)

Gesamtpreis ohne USt.

Versand: versichert ☐
unversichert ☐
bitte ankreuzen

Rechnungsanschrift:

Name:	Straße:
PLZ Ort:	Tel:
Fax:	Mail:

Bitte Ihre Telefonnummer für eventuelle Rückfragen unbedingt bekannt geben.

Für individuelle Beratung stehen wir unter der Tel. 04822 7377 od. Fax 04822 7426 gerne zur Verfügung.

Datum: _____ Unterschrift _____

werden noch vorbereitende Gespräche geführt.

Wanderer haben auch eine Sorgfaltspflicht

Breiten Raum nahm auch die Frage des Leinenzwanges für Hunde auf Almen ein. Diese wurde auf Grund der Erfahrungen nicht positiv bewertet. Viele dieser Risiken sind aber nicht einfach versicherbar, daher erhielt die Forderung, jeder Wanderer müsse für sein Verhalten auf den Almen selber haften, den größten Applaus des Tages.

Hinweisschild „Achtung Weidevieh“

Um die Wanderer auf das mögliche Gefahrenpotential im Almbereich hinzuweisen, wird empfohlen, an markanten Stellen (z.B. Wegbeginn, Parkplatz) Warntafeln anzubringen. Der Kärntner Almwirtschaftsverein hat als Serviceleistung für die Almbewirtschafter für die entsprechende Textierung und Gestaltung der Tafeln gesorgt. Diese können bei der Firma Schrall GmbH zum Vorzugspreis mit oben stehendem Formular per Fax, per email, im Internet-Shop (www.shop.upps.at) oder per Telefon bestellt werden. Auf Wunsch sind die Tafeln auch mehrsprachig (Deutsch/Englisch oder Deutsch/Italienisch) lieferbar. ■

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic-Kompaktturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnützung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

Kleinwasserkraftwerke

AFK-TURBINEN
MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Düngung, die fruchtet

Gesunde Pflanzen
Fruchtbare Böden
Nachhaltig gute Erträge

6-8 % organisch gebundener Stickstoff (N)
0,5-1 % Phosphor (P_2O_5)
0,5-1 % Kalium (K_2O)
mind. 80 % organische Substanz
Frei von tierischen Bestandteilen

AGRO BIOSOL®
Organischer Dünger

Sandoz GmbH · A-6250 Kundl/Tirol · Tel: +43 (0) 53 38/200-25 05 · Fax: +43 (0) 53 38/200-420 · www.biosol.com

Düngung in Hochlagen

Alpines Klima mit geringem Nährstoffumsatz

von DI Christian Partl, Dr. Bernhard Krautzer, Dr. Wilhelm Graiss

Mit zunehmender Seehöhe ändern sich die Klima- und Standortbedingungen drastisch. Können landwirtschaftlich genutzte Flächen unterhalb der Waldgrenze noch vergleichsweise intensiv bewirtschaftet werden, nimmt die Ertragsfähigkeit der Wiesen und Weiden im Bereich an und über der Waldgrenze immer mehr ab. Die botanische Zusammensetzung ändert sich mit zunehmender Höhenlage ebenfalls stark, nur mehr Arten, die an das alpine Klima angepasst sind, können sich ausdauernd in den Pflanzenbeständen halten. Parallel dazu stellt sich immer wieder die Frage nach der Notwendigkeit und nach dem Ausmaß begleitender Düngungsmaßnahmen auf solchen landwirtschaftlich genutzten Flächen. Der nachstehende Artikel versucht, auf die wichtigsten Fragen in diesem Zusammenhang Antworten zu geben.

Düngungsversuch in rd. 2000 m Seehöhe. Links gut gedüngte Fläche, rechts ungedüngte Kontrollfläche

Auch wenn in Österreich die landwirtschaftliche Nutzung offener Flächen in mittleren und höheren Lagen im Regelfall üblich ist, steht eine solche Nutzung nicht immer im Vordergrund. Die Frage nach Notwendigkeit und Ausmaß von Düngemaßnahmen ist daher differenziert zu betrachten.

Begrünungen ohne Folgenutzung

Bei vielen Flächen, die beispielsweise im Zusammenhang mit Begrünungen nach technischen Eingriffen (Wildbach- und Lawinenverbauungen, Lifttrassen, Wegböschungen etc.) entstehen, ist keine weitere landwirtschaftliche Nutzung beabsichtigt. Man versucht, über eine passende Saatgutmischung jene Arten zu etablieren, die mit den gegebenen, meist schlechten Standortsbedingungen optimal zurechtkommen. Eine Förderung nährstoffdankbarer Arten und eine hohe Biomasseproduktion durch starke Düngung ist in solche Fällen unbedingt zu vermeiden. Trotzdem wird auch bei Arten für extensive Standorte ihre rasche Etablierung durch eine begleitende Düngung gefördert. Daher lautet die Empfehlung, eine Düngung zur Anlage solcher Flächen mit passenden, nach Möglichkeit organischen Düngemitteln durchzuführen. Die notwendigen Aufwandmengen in Hinblick auf die geringen Nährstoffansprüche und die langsame Etablierung der verwendeten Arten, aber auch wegen deren geringer Biomasseproduktion, sind generell klein zu halten.

Flächen mit landwirtschaftlicher Nutzung

Die meisten nach technischen Eingriffen neu begrünten Flächen (Lifttrassen, Reinweide nach Wald/Weidetrennung, Ansaaten nach Almrevitalisierungen etc.) werden, wie auch bereits bestehende Pisten- und Almflächen, durch Beweidung landwirtschaftlich genutzt.

Entsprechend der sich mit zunehmender Seehöhe verschlechternden Bedingungen (Rückgang der Vegetationsperiode um eine Woche pro 100 m Seehöhe) können Flächen im montanen bis subalpinen Bereich (bis zur Waldgrenze) noch relativ intensiv bewirtschaftet >

		Anlagedüngung*			Erhaltungsdüngung		
Nutzungsziel	**Höhenstufe**	**N**	**P_2O_5**	**K_2O**	**N**	**P_2O_5**	**N**
Landwirtschaftliche Nutzung	montan-subalpin	60	60	80	(60)	60	80
Extensive landw. Nutzung	montan	60	60	80	(40)	40	60
	subalpin	40	40	60	keine Düngung notwendig		
Erosionsschutz	montan-alpin	40	40	60	keine Düngung notwendig		

* Düngeempfehlung soll bis zum Bestandesschluss (Vegetationsdeckung > 70%) beibehalten werden.

Düngemittel	Bio-Konformität	Ausbringung
Stallmist	n.G.*	Miststreuer
Mistkompost	n.G.	Kompoststreuer
Biotonnenkompost	n.G.	Kompoststreuer
Biofert	n.G.	Düngerstreuer, händisch
Biovin	n.G.	Düngerstreuer, händisch
Bioren	nein	Düngerstreuer, händisch
Biosol	n.G.	Düngerstreuer, händisch
Dolosol	n.G.	Düngerstreuer, händisch
Renatura provide Verde	n.G.	Düngerstreuer, händisch

* n.G. = nach Genehmigung durch die Kontrollstelle

Tab. 1: Empfohlene Aufwandsmengen für die Düngung von Rekultivierungsflächen in Hochlagen (o.)
Tab. 2: Auswahl empfohlener und erprobter Wirtschafts- und organischer Handelsdünger für den Einsatz in der montanen bis alpinen Höhenstufe (u.)

Zu den Autoren:
DI Christian Partl, Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Landwirtschaftliches Schulwesen, Jagd und Fischerei, Dr. Bernhard Krautzer und Dr. Wilhelm Graiss, Institut für Pflanzenbau und Kulturlandschaft, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

werden. Hier ist eine regelmäßige Düngung bei entsprechender Bewirtschaftungsintensität möglich bzw. sinnvoll.

Oberhalb der Waldgrenze hingegen ist generell nur mehr eine extensive Bewirtschaftung der Weideflächen sinnvoll. Eine regelmäßige Düngung ist nicht notwendig. Allerdings ist es wichtig, bei Neuanlage von Begrünungsflächen zu düngen. Bei Ansaaten in höheren Lagen ist zu beachten, dass Mischungen bis zu zwei Vegetationsperioden benötigen, bis eine ausreichende Vegetationsdeckung und damit sicherer Schutz vor Erosion erreicht wird. Nach Erreichen eines stabilen Pflanzenbestandes ist eine weitere Düngung aber nicht mehr notwendig (KRAUTZER et al. 2006).

Standortgerechte Saatgutmischungen, egal ob mit oder ohne weiterer Nutzung, zeigten in vielen Versuchen der Autoren eine signifikant bessere Vegetationsdeckung und deutlich stabilere Pflanzenbestände als die nach wie vor häufig verwendeten, vergleichsweise kostengünstigen Grünland- oder Begrünungsmischungen ungeeigneter Arten der Tallagen. Letztere sind für Ansaaten oberhalb der Waldgrenze nicht geeignet.

Empfohlene Aufwandsmengen

Die empfohlenen Aufwandsmengen für die Düngung von Hochlagen sind immer unter dem Aspekt der Nutzung der Pflanzenbestände zu beurteilen. Intensivere landwirtschaftliche Nutzung ist nur bis zur subalpinen Stufe möglich bzw. sinnvoll. Tabelle 1 zeigt einen Vorschlag für die empfohlenen Düngermengen, die von einem Pflanzenbestand noch gut verwertet werden können. In diesem Fall sind Erhaltungs- oder Folgedüngungen bei entsprechender Nutzung durchaus möglich und sinnvoll. Bei eher extensiver Nutzung und einer zufrieden stellenden Bestandesstruktur mit ausreichendem Leguminosenanteil kann neben der Anlagedüngung eine Erhaltungsdüngung alle paar Jahre sinnvoll sein. Diese Empfehlung gilt auch für die Anlage und Pflege von Wildäsungsflächen.

Die Kaliumwerte der Böden schwanken naturgemäß stark, eine Düngung sollte daher vom Ergebnis einer Bodenuntersuchung abhängen. Die durchschnittlichen Phosphorgehalte der alpinen Böden sind meist sehr niedrig und liegen mit weniger als 10 mg P/1000 g Boden (das entspricht nach den früher verwendeten Angaben etwa 2 mg Phosphat/100 g) in der Versorgungsstufe A. Phosphorgaben stärken die Vegetation und wirken sich positiv auf die Kleeanteile aus (PARTL 2006).

Der Einsatz von kalkhältigen Düngemitteln ist auf landwirtschaftlich intensiver genutzten Flächen mit niedrigen pH-Werten auch in höheren Lagen, bis in den Bereich der Waldgrenze, zu überlegen. Bei verschiedenen Düngungsversuchen auf sauren Böden (pH-Werte zwischen 4,0 und 4,8) zeigten sich auch 20 Jahre nach der letzten Anwendung noch positive Auswirkungen der Kalkungen (HOLAUS und PARTL 1996).

Eignung verschiedener Düngemittel

Bedingt durch Höhenlage, niedrige Temperaturen und kurze Vegetationszeit kann der Pflanzenbestand keine hohen Nährstoffmengen umsetzen. Dazu kommen meist deutlich höhere Niederschläge als in Tallagen. Unter diesen Bedingungen ist der Einsatz mineralischer Düngemittel häufig nicht sinnvoll bzw. unökonomisch. In Hinblick auf die Wertigkeit und langfristige Verfügbarkeit von Nährstoffen wäre die Verwendung von Stallmist oder Mistkompost vorrangig zu empfehlen. Eine durchaus überlegenswerte Alternative kann der Einsatz von Biotonnenkompost sein, der nach Genehmigung durch die zuständige Kontrollstelle auch von Bio-Betrieben eingesetzt werden darf (Tabelle 2). Auf der anderen Seite sind aber viele Flächen kaum oder nicht befahrbar, was den Einsatz von Wirtschaftsdüngern und Biotonnenkompost natürlich sehr einschränkt. Unter diesen Umständen wird in der Praxis häufig auf organische Handelsdünger zurückgegriffen, die im Regelfall pelletiert und gesackt sind und sehr gut händisch verteilt werden können. Einige dieser Düngemittel haben sich auch in begleitenden wissenschaftlichen Versuchen der ehemaligen Landesanstalt Rinn sehr bewährt und können für den Einsatz in der montanen bis alpinen Höhenstufe empfohlen werden. Mit wenigen Ausnahmen können diese Produkte nach Genehmigung durch die Kontrollstelle auch von Biobetrieben eingesetzt werden.

Standarddüngung mit gut abgelagertem Rottemist ist für Schipisten ausgezeichnet geeignet

Literatur

HOLAUS, K. und C. PARTL, 1996: Verbesserung und Erhaltung der Hochlagenvegetation durch Düngungsmaßnahmen, Sonderdruck aus „Der Alm- und Bergbauer“, 46. Jg., Folge 4 und 5, 20 S.

KRAUTZER, B., H. WITTMANN, G. PERATONER, W. GRAISS, C. PARTL, G. PARENTE, S. VENERUS, C. RIXEN und M. STREIT, 2006: Site-specific high-zone restoration in the Alps - the current technological development. Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft HBLFA Raumberg-Gumpenstein, 8952 Irdning, 135 S.

PARTL, C. 2006: Saatstärke und Düngung im Rahmen standortgerechter Hochlagenbegrünungen. Arbeitsgemeinschaft für Lebensmittel- Veterinär- und Agrarwesen (ALVA), Tagungsbericht 2006, S 78-81. ■

Hackguterzeugung

Heinz Lener Weißlahn 3, 6123 Terfens

Flächen- und Wurzelstockrodungen:
Der 400 PS Raupenmulcher arbeitet Wurzeln und Restholz ca. 15 cm in den Boden ein. Die kostengünstige und ideale Voraussetzung um aus Rodungsflächen eine Weide oder Wiese zu machen. Für kleinere Flächen steht ein Traktormulcher mit 195 PS zur Verfügung

Alm- und Güterwegsanierung:
Mit dem Steinbrecher werden alte Wege aufgefräst, anschließend planiert und verdichtet. Für diese Art der Wegsanierung braucht man kein Material aufwendig herantransportieren.

Weitere Dienstleistungen: Hackgutverkauf, Hackguterzeugung (Hacker 455 u 600 PS), **Mäharbeiten** 9,7m Arbeitsbreite, **Gülleausbringung** 13.000 Liter Gülletrak, Zubringfässer u. Pumpstation

Ansprechpartner: *Ing. Johannes Mair 0664 - 46 10 590* **mail:** *office@lener-hackgut.at*

www.lener-hackgut.at

Die Pletzach-Alm im Achental

Ziel des Tiroler Almtages 2008

von Mag. Otto Astner

Das „Alm-Dorf“ der Pletzach-Alm mit den umliegenden Weideflächen

Die Pletzach-Alm in der Gemeinde Eben am Achensee ist am 6. Juli 2008 Treffpunkt des diesjährigen Tiroler Almtages. Die Pletzach-Alm als Niederleger, die Hochleger Überschüss und Pasill und die beiden Galtviehleger Kehlberg und Mahdbergl stellen eine Bewirtschaftungseinheit dar.

Die Pletzach-Alm liegt im Gerntal, das nördlichste der Karwendeltäler, das sich von der Pertisau in Ost-West-Richtung in das Karwendel hinein ausdehnt. Vom Gerntal gelangt man über das Plums-Joch in das Risstal, wo sich unter anderem auch die Eng-Alm befindet.

Josef Hechenblaikner, „Angerer-Bauer“ in Reith im Alpbachtal ist Obmann der Agrargemeinschaft

Der Naturraum

Die Lage in den Nordtiroler Kalkalpen bedingt ein raues und niederschlagsreiches Klima mit schneereichen Wintern. Der nicht weit entfernte Achensee, mit einer Länge von 9,3 km und einer Fläche von 6,8 km² und damit der größe See Nordtirols, bestimmt das Landschaftsbild des Achentales. Der See beeinflusst das Klima durch wärmere Herbst- und kühlere Frühjahrstage.

Das Kalkgestein mit seinen Klüften und Rissen lässt das Niederschlagswasser rasch eindringen und versickern, sodass in Trockenperioden die Bäche ausgetrocknet sind. Die breiten Bachbette und mächtige Schotterablagerungen lassen aber erahnen, dass bei starken Niederschlägen die Bäche stark anschwellen und viel Material mit sich führen. Den dauernden Nachschub von Steinen und Schotter liefern die mächtigen Schutthalden, die überall im Karwendel anzutreffen sind. Die Pletzach-Alm war immer wieder von Elementarereignissen betroffen, wobei vor allem wertvoller Weidegrund durch die seitliche Erosion des Pletzachbaches verloren ging und Weideflächen durch mitgeführtes Material überdeckt wurden.

Mit dem Verbauungsprojekt „Wildbäche Pertisau“, das in den letzten Jahren durchgeführt wurde und neben technischen Bauwerken verstärkt auf naturnahe Maßnahmen setzte, ist man bemüht, Überflutungen im Bereich von Pertisau und auf den ertragreicheren Weideflächen zukünftig zu verhindern. Dabei wird im Falle eines Hochwassers ein Teil der Wassermenge in Überflutungsräume kontrolliert ausgeleitet und zum Versickern gebracht.

Eigentumsform

Die Pletzach-Alm gehört zur regulierten Agrargemeinschaft Pletzach-Überschüss-Pasill. Der Regulierungsplan mit den Verwaltungssatzungen stammt aus dem Jahre 1961 und laut Grundbuch besteht

die Agrargemeinschaft aus zehn Stammsitzliegenschaften. Während alle Stammsitzliegenschaften über Anteilsrechte bzw. Gräser auf der Pletzach-Alm verfügen, teilen sich diese auf den Hoch- und Galtviehlegern, so dass man real betrachtet eigentlich von drei Agrargemeinschaften ausgehen müsste.

Von den zehn Teilhabern kommen acht aus der Gemeinde Reith im Alpbachtal und jeweils einer aus Brixlegg und Vomp. Die Eigentumsverhältnisse haben sich in der ferneren Vergangenheit immer wieder geändert, erst in den letzten Jahrzehnten ist eine gewisse Stabilität eingekehrt. In der Servitutenregulierungsurkunde aus dem Jahre 1878 werden nachstehende Parteien auf der Pletzach-Alm angeführt: Bartlmä Naschberger Fischerhauspächter zu Buchau in Eben, Andrä Naschberger Gruber in Reith, Georg Leitner Steinberger in Reith, Nikolaus Astner Angerer in Reith, Johann Kostenzer Pfluger in Münster, Peter Atzl Bauer Liesfeld in Kundl und Georg Kurz Wirth in Volldöpp Kramsach.

Fläche, Bestoß und Weidebetrieb

Alle Leger zusammen weisen eine Gesamtfläche (Eigentums- und Servitutsflächen) von 1.200 ha auf; davon sind etwa 500 ha als Futterfläche ausgewiesen. Das Eigentum auf der Pletzach-Alm umfasst eine Fläche von annähernd 13 Hektar. Die Leger weisen Weide- und Holzbezugsrechte auf den Flächen der Republik Österreich (Österreichische Bundesforste AG) auf.

Die Auffahrt auf die Pletzach erfolgt Anfang Juni, wo das Vieh bis zum 10. Juli verweilt. Anschließend kommt es auf die Hochleger bzw. das Galtvieh auf die Galtviehleger und dann wieder auf den Niederleger Pletzach, von wo es Ende September in die heimatlichen Ställe zurückkehrt.

Auf der Alm bestehen 203 Kuhgräser, wobei jeder Anteilsberechtigte auch Lehnvieh aufnehmen kann. Nach der Graf-Statistik wurden in den 70-er Jahren des 19. Jahrhunderts 148 Milchkühe, 85 Stück Galtrinder, 75 Schafe, 12 Zie- >

Die beiden Hochleger Überschüss (o.) und Pasill (u.)

Stammsitzliegenschaften	Gräser Pletzach	Gräser Überschüss	Gräser Kehlberg	Gräser Pasill	Gräser Mahdbergl
Brunner Peter, „Neuhauser“, Reith i. A.	23	-	-	21	5
Feichtner Franz, „Steger“, Reith i. A.	15	11	6,5	-	-
Feichtner Matthias, „Feichtner“, Reith i. A.	15	11	6,5	-	-
Hechenblaikner Andrea, „Manharten“, Reith i. A.	15	11	6,5	-	-
Hechenblaikner Josef, „Angerer“, Reith i. A.	33	22	13	-	-
Hechenblaikner Josef, „Kirschner“, Reith i. A.	15	11	6,5	-	-
Hochschwarzer Rudolf, „Mucheler“, Vomp	15	11	4	-	-
Leitner Hansjörg, „Steinberger“, Reith i. A.	29	-	-	21	8
Moser Nikolaus, „Payerl“, Brixlegg	15	11	4	-	-
Naschberger Johann, „Gruber“, Reith i. A.	28			21	7

Die Gräser aller Leger von „Feichtner“ werden derzeit von „Angerer“, die von „Manharten“ von „Mucheler“, die Gräser von „Kirschner“ von „Steger“ gepachtet.

Der „Angerer“ fährt mit seinem geschmückten Vieh nach Hause. Seine Söhne Roman (li.) und Hannes (re.) gehen voran

gen und 32 Schweine aufgetrieben. Im Jahr 2007 wurde die Alm mit 146 Kühen und 138 Stück Galtrindern bestoßen. Die Milch wird an die Tirol Milch geliefert. Die Schafgräser auf Kehlberg werden derzeit nicht genutzt.

Während auf Pletzach die Weideflächen gekoppelt werden, finden auf den Hoch- und Galtviehlegern Umtriebsweide bzw. Standweide statt. Auf dem Niederleger Pletzach wird mit Festmist und Jauche gedüngt, auf den Hochlegern wird Güllewirtschaft betrieben.

Erschließung

Während der Niederleger Pletzach durch eine gut ausgebaute asphaltierte Straße, die bis zur Gern-Alm weiterführt und die in das Mautwegenetz der Weggemeinschaft Pertisau eingebunden ist, eine gute Erschließung aufweist, ist der Hochleger Überschüss nur mit einem Spezialfahrzeug bzw. einem Traktor erreichbar und der zweite Hochleger Pasill derzeit noch mit keinem Weg erschlossen. Während der Weg nach Überschüss derzeit verbreitert wird, aber die teilweise beträchtlichen Steigungen nicht ausgeglichen werden, wird bei der Pasill-Alm der Bau eines neuen Erschließungsweges, der bei der Seekar-Alm mit dem Umweg über Achenkirch beginnt - man möge es hoffen - in absehbarer Zeit in Angriff genommen.

Die Lage der Wegtrassen zu den Hochlegern im Schutzgebiet Alpenpark Karwendel erleichtert nicht unbedingt einen Wegebau im Allgemeinen bzw. den Ausbau eines bestehenden Weges nach den technischen Vorschriften. ■

Stellen auch Sie Ihre Alm vor!

Jede Alm hat eine Geschichte, Sie müssen sie nur entdecken und uns berichten. „Der Alm- und Bergbauer“ stellt monatlich eine Alm vor. Ganz Österreich ist aufgerufen, sich daran zu beteiligen! Senden Sie uns dazu ein bis zwei A4-Seiten Text und ca. 5 Fotos als Papierbilder, Dias oder digital. Senden Sie das Manuskript mit den Fotos unter Angabe Ihrer Anschrift und Bankverbindung an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck oder per Email: johann.jenewein@almwirtschaft.com.*

Ihre Redaktion

ERDBEWEGUNGEN · TRANSPORTE BEGRÜNUNGEN

Andreas Silberberger GESMBH & CO KG

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8
Tel. 0 53 35 / 22 52, Mobil: 0664 / 503 41 04

Ausführung sämtlicher Erdarbeiten sowie FORST- und ALPWEGEBAU

Begrünungsmaschine für Wegböschungen, Skipisten usw.

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:
Bagger-CAT 325LN • CAT-Laderaupen • Allrad + Mobilbagger • Spinne KAMO 4 x • Spinne KAMO 4 x mobil • CAT-Lader • LKW-Allrad, 2-Achser + 3-Achser • Spezialbohrlafette für Sprengarbeiten • Kleinbagger • Bagger-CAT 320

24. Internationale Alpwirtschaftstagung 2008

27. bis 29. August 2008 in Oberstdorf/Allgäu

Programm

DIENSTAG, 26. AUGUST 2008

ab16.00 Uhr	Ausgabe der Tagungsunterlagen im Oberstdorf Haus abends zwangloses Treffen im kleinen Saal (mit Harmonika Musik)

MITTWOCH, 27. AUGUST 2008 „Förderung der Alpwirtschaft“

ab 07.00 Uhr	Eintreffen der Tagungsteilnehmer; Ausgabe der Tagungsunterlagen, Kaffee und Gebäck
09.00 Uhr	Eröffnung und Begrüßung durch MdL Alfons Zeller als Präsident der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft für Bergbauernfragen
09.30 Uhr	Grußworte der Ehrengäste
09.45 Uhr	„Alpwirtschaft im Allgäu“, Referenten Dr. Michael Honisch und Peter Danks, beide Amt für Landwirtschaft und Forsten Kempten
10.15 Uhr	Pause
10.45 Uhr	„Direktzahlungen für Sömmerungsbetriebe“, Referent Dr. Christoph Böbner, Vizedirektor des Bundesamtes für Landwirtschaft in Bern/Schweiz
11.15 Uhr	„Prämiensystem der Alpwirtschaft Liechtensteins“, Referent Ing. agr. ETH Julius Ospelt, Leiter des Landwirtschaftsamtes Liechtenstein/FL
11.30 Uhr	„Berglandwirtschaft ab 2014 in der EU und Bayern“, Referent Dipl. Ing. Markus Ferber, Mitglied des Europäischen Parlaments
12.00 Uhr	Diskussion der Vorträge
12.30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen (serviert im Oberstdorf Haus)
14.00 Uhr	Abfahrt zur Exkursion I mit Kleinbussen nach Gerstruben - „Das historische Bergdorf“, Referent Franz Berktold, 1. Vorsitzender des Vereins der ehemaligen Rechtler Oberstdorf - „Bergwiesenmahd“, Referenten Vinzenz Schraudolf und Dr. Michael Honisch - Wanderung zu den Galtviehalpen Gerstruben und Dietersbach - „Alpwege zur Stärkung der Infrastruktur im ländlichen Raum“, Referent Präsident Johann Huber, Amt für ländliche Entwicklung Schwaben, Krumbach - Abschluss im Berggasthof bzw. im Bergdorf Gerstruben - Einzelne Häuser, die Säge und der Bauerngarten können besichtigt werden (mit Führung)
19.00 Uhr	Treffen der Delegationen aus den teilnehmenden Ländern (in Gerstruben).
bis 22.00 Uhr	Rückfahrt mit dem Shuttle-Bus

DONNERSTAG, 28. AUGUST 2008 „Alpwirtschaft im Netzwerk“

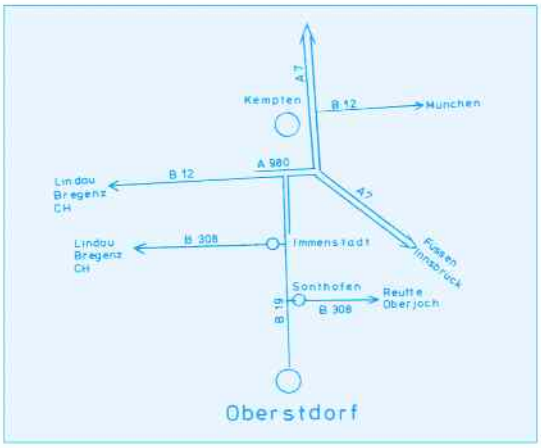
08.30 Uhr	„Zuchtfortschritt und Alpung am Praxisbeispiel Plantahof“, Referent Carl Brandenburger, Landw. Bildungs- und Beratungszentrum
09.10 Uhr	„Projekt Einödsberg - Zoologische Begleitstudie zur Nutzungsumstellung auf einer Hochalpe im Allgäu“, Referentin: Dipl. Biologin Brigitte Kraft, LBV Memmingen
09.45 Uhr	„Holz als Energieträger am Beispiel des HHKW Sonthofen“, Referent Christoph Lindermayr, Geschäftsführer der Bio Energie Oberallgäu GmbH

10.00 Uhr	Pause
10.30 Uhr	„Das Protokoll Berglandwirtschaft in der Alpenkonvention und das Verhältnis von Alm-/Alpwirtschaft und Naturschutz“, Referent Dr. Marcel Huber, MdL, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
11.00 Uhr	„Alpwirtschaft und Forstwirtschaft“ aus Sicht des Amtes für Landwirtschaft und Forsten Kempten, Referent Bereichsleiter Dr. Ulrich Sauter
11.30 Uhr	„Alpwirtschaft und Wasserwirtschaft“, Referent BOR Helmut Weis, Wasserwirtschaftsamt Kempten
12.00 Uhr	Diskussion der Vorträge
12.30 Uhr	gemeinsames Mittagessen im Oberstdorf Haus
14.00 Uhr	Abfahrt zur Exkursion II mit Bussen zur Talstation der Söllereckbahn
	- Wanderung zur Sennalpe Schrattenwang mit Besichtigung
	- „Qualität von Alpmilch und Alpprodukten“ Referent Hans Tober muva Kempten
	- Vorstellung von Söllereckbahn und Ganzjahresrodelbahn durch den Geschäftsführer Peter Müller
19.30 Uhr	Empfang durch die bayerische Staatsregierung im Oberstdorf Haus, Musikalische Umrahmung durch die Goldbergmusikanten

FREITAG, 29. AUGUST 2008 „Alpwirtschaft im Netzwerk“

08.00 Uhr	Abfahrt zur Exkursion III mit PKW / bei Bedarf Bus für Bahnreisende zur Talstation der Fellhornbahn
	- Orientierung auf der Landesgrenze Bayern/Vorarlberg mit Vorstellung der Genossenschaftsalpe Bierenwang durch den Alpmeister Vinzenz Schraudolf
	- „Alpwirtschaft und Tourismus“ Referent Augustin Kröll, Geschäftsführer der Fellhornbahn
	- „Klima im Wandel?“ Referentin Magister Susanne Drechsel, Universität Innsbruck
	- Wanderung zur Sennalpe Schlappold mit Besichtigung und Vorstellung durch den Alpmeister Andreas Hofmann
	- Gemeinsames Mittagessen / Sennalp-Brotzeitteller auf der Alpe Schlappold
15.00 Uhr	Abschlussworte der Delegationen / Abschluss der 24. IAT
	Individueller Rückmarsch zur Mittelstation und Talfahrt bzw. Wanderung auf dem neusanierten Alpweg ins Tal.

Anreise:



Unterstützt haben uns:

Raiffeisenbank Oberallgäu-Süd eG

Sparkasse Allgäu

OBERSTDORF ALLGÄU

Raiffeisenbank im Allgäuer Land eG

Söllereck Bahn

THRUN GmbH

ZAK

DAS HÖCHSTE FELLHORNBAHN OBERSTDORF

Gutsverwaltung Hinterstein, Stärker Gbr
Jürgen Wälder
Verein der ehem. Rechtler Oberstdorf
Alpgenossenschaft Bierenwang
Alpgenossenschaft Schlappold

24. Internationale Alpwirtschaftstagung 2008

27. - 29. August 2008 in Oberstdorf/Allgäu

Anmeldung zur Tagung (bis spätestens 31. Juli 2008)

Name:	Ort:.....
Vorname:	Land:.....
Adresse:	Telefon:.....
Titel:.....	E-Mail: .....
Straße:.....	Datum:.....
PLZ:.....	Unterschrift: .....

Bitte hier abtrennen und zur Anmeldung einsenden

ALLGEMEINE HINWEISE

Tagungsanmeldung mit obigen Anmeldeformular bis spätestens 31. Juli 2008 oder über Internet http://www.almwirtschaft.com

An den Alpwirtschaftlichen Verein im Allgäu e. V., Liststr. 8, D 87509 Immenstadt
Tel. 0049(0)8323/4833, Fax0049(0)8323/968496
E-Mail: alpwirtschaftlicher.verein@alf-ke.bayern.de
Internet: www.alf-ke.bayern.de

Quartierbestellung so früh wie möglich bei der Reservierungszentrale Oberstdorf

Tel.: 0049(0)8322/700120, Fax: 0049(0)8322/700236, E-Mail: mayr@oberstdorf.de

Tagungszentrum:

Oberstdorf Haus, Prinzregentenplatz 1, 87561 Oberstdorf

Tagungsbüro:

Oberstdorf Haus, Prinzregentenplatz 1, 87561 Oberstdorf, Tel.: 0049(0)8322/700282

Öffnungszeiten:	26.08.2008	13.00Uhr–20.00Uhr
	27.08.2008	07.00Uhr–09.00Uhr
	28.08.2008	08.00Uhr–09.00Uhr

Tagungsbeitrag: einschließlich aller Exkursionen EUR 130,--

Bankverbindung: Raiffeisenbank Oberallgäu BLZ: 73369920, Konto-Nr. 800783
IBAN: DE47 7336 9920 0000 8007 83
BIC: GENODEF1SFO

Veranstalter:

Alpwirtschaftlicher Verein im Allgäu e. V., Vereinigung zur Erhaltung der Kulturlandschaft,
1. Vorsitzender Franz Hage, Geschäftsführer Peter Danks

An den

Alpwirtschaftlichen Verein im Allgäu e.V.
Liststraße 8

D 87509 Immenstadt
Deutschland

Bitte hier abtrennen und zur Anmeldung einsenden

Achtung: Einige Termine neu!

maishofen

das vermarktungszentrum österreichs!
immer up to date ...

versteigerungen 2009

814.	Donnerstag	29. Jänner	weibl. Tiere	PI – FL – HF
815.	Mittwoch	25. Februar	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	26. Februar	weibl. Tiere	FL – PI – HF
816.	Mittwoch	18. März	Stiere	Pinzgauer
	Donnerstag	19. März	weibl. Tiere	PI – FL – HF
817.	Mittwoch	15. April	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	16. April	weibl. Tiere	FL – PI – HF
818.	Donnerstag	28. Mai	weibl. Tiere	PI – FL – HF
819.	Donnerstag	20. August	weibl. Tiere	FL – PI – HF
820.	Donnerstag	17. September	weibl. Tiere	PI – FL – HF
821.	Donnerstag	8. Oktober	weibl. Tiere	FL – PI – HF
822.	Donnerstag	22. Oktober	weibl. Tiere	PI – FL – HF
823.	Mittwoch	4. November	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	5. November	weibl. Tiere	FL – PI – HF
824.	Donnerstag	26. November	Herbststiermarkt	Pinzgauer
	Donnerstag	26. November	weibl. Tiere	PI – FL – HF
825.	Donnerstag	17. Dezember	weibl. Tiere	FL – PI – HF

Nutz- und Schlachtrinder ab Hof werden ständig angeboten.

ERZEUGERGEMEINSCHAFT SALZBURGER RIND GMBH
100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg

Rund 30.000 Nutz- und Schlachtrinder werden jährlich vermarktet

RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG
Erzeugergemeinschaft für Zucht- und Nutzrinder
Mayerhoferstraße 12 · 5751 Maishofen · Austria
Tel. +43/(0)6542/68229-0 · Fax ... 68229-81
office@rinderzuchtverband.at

maringer • maishofen

www.rinderzuchtverband.at

Plank und Schultes: Bio hat in Niederösterreich Zukunft

Die Nachfrage nach Lebensmitteln aus biologischem Anbau ist in Österreich und international stark gestiegen. Biologische Landwirtschaft hat eindeutigen ökologischen, sozialen und ökonomischen Mehrwert.

Foto: LK NÖ

„Waren es 1980 gerade einmal 18 Biobauern, so sind es heute bereits 3.475 in Niederösterreich. Mehr als 11,6% aller Bauern sind somit Biobauern. Damit liegen wir im europäischen Spitzenfeld. Ihre engagierte Arbeit ermöglicht zudem eine nachhaltige Ökologisierung der österreichischen Landwirtschaft und die Produktion hochwertiger Bio-Lebensmittel“, so Agrarlandesrat Josef Plank (im Bild rechts) zum Status Quo der Bio-Landwirtschaft in Österreich. Auch LK NÖ Präsident Hermann Schultes (li.) sieht große Chancen in diesem Zweig: „Bio-Produkte werden heute als gesund, typisch österreichisch, natürlich, rein und qualitativ hochwertig - also mit Liebe vom Landwirt produziert - gesehen. Beste Produkte aus dem Land für Menschen im Land ist die Devise. Mit der Bio-Beratungsoffensive der LK NÖ wird unser Angebot ausgebaut und weiter professionalisiert“.

LK Niederösterreich

Bergbäuerinnen und Bergbauern in Österreich

Die rund 71.000 Bergbauernbetriebe repräsentierten im Jahr 2006 rund 37,5 Prozent aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe (insgesamt rund 189.600) Österreichs. Sie bewirtschafteten rund 960.000 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche (ohne Almflächen). Damit hatten die Bergbauern rund 40,4 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche (ohne Almen und Bergmähder) Österreichs inne. Zusätzlich wurden als extensiv genutztes Grünland rund 481.000 Hektar Almen bewirtschaftet.

Foto: Jehsen

Die durchschnittliche landwirtschaftliche Fläche eines Bergbauernbetriebs beträgt 13,5 Hektar und ist somit auch im europäischen Vergleich sehr klein. Rund 33.000 der Bergbauernbetriebe produzierten Milch, das sind 70 Prozent der Erträge aus der Milchviehhaltung. Sie produzierten 60 Prozent der Erträge aus der Rinderhaltung und 72 Prozent aus der Forstwirtschaft.

LANDnet

Wienerwald Weiderind

Ein - in doppeltem Sinne - wahrer „Kunst-Genuss“ war die Startveranstaltung zu den „Wienerwald Weiderindwochen 2008“. Nicht nur der Gaumen war geschmeichelt, sondern auch das Auge. Prof. Gustav Peichl übte seine Kunst an einer (Plastik-)Kuh aus, die von der AMA Marketing für das Kunst- und Gaumenhappening beigesteuert wurde. Gemeinsam mit einer von Manfred Deix gestalteten Kuh wird das Ironimus-Kunstwerk jetzt auf Gasthaus-Tournee gehen und als Werbeträger für die Aktion fungieren.

Foto: AMA-Marketing

Wienerwald Weiderinder...

... sind Mastkalbinnen und Mastochsen, die mindestens 200 Tage ihres Lebens auf der Weide stehen.
... sind im Biosphärenpark Wienerwald zu Hause - einer einzigartigen, von der UNESCO ausgezeichneten Kulturlandschaft.
... werden nach Kriterien des AMA-Gütesiegels sowie zusätzlichen Produktrichtlinien aufgezogen.
... haben die Wienerwaldwiesen und- weiden als Futterbasis.
... werden unter Rücksichtnahme auf Naturschutzziele gehalten.
... werden zeitlebens tiergerecht gehalten, auf kurzen Wegen transportiert und möglichst stressfrei geschlachtet.
... liefern höchste Fleischqualität aus regionaler Produktion, durch Auswahl der Rasse, Weidehaltung, Fütterung, schonender Schlachtung und lange Fleischreifezeiten von mindestens 21 Tagen.

AMA-Marketing

Tiroler Wollverwertung

Sonderaktionen zum 70 Jahr-Jubiläum

AKTION 1: Heiniger Schafschermaschine
Beim Kauf einer neuen Heiniger Schafschermaschine zum Preis von EUR 355,00 wird bei Rückgabe einer alten Schermaschine ein Schermesser im Wert von EUR 30,00 als Zugabe beigelegt. Daraus ergibt sich ein Verkaufspreis von **EUR 325,00**

AKTION 2: Patura Weidezaungerät
Beim Kauf eines Patura Weidezaungerätes erhält jeder bei Rückgabe eines alten Gerätes einen Rabatt von **EUR 20,00**

AKTION 3: Elektroknotengitter
Beim Kauf von fünf Elektroknotengittern erhält jeder Käufer ein Netz gratis dazu

Euronetz 106 cm, Doppelspitz, 50m	**EUR 83,50**
Euronetz 90 cm, Doppelspitz, 50m	**EUR 76,30**
Geflügelnetz 112 cm, 50m	**EUR 90,80**
Geflügelnetz 112 cm, 25m	**EUR 61,80**

AKTION 4: Heiniger Schuranlage
Beim Kauf einer Heiniger Schuranlage EVO 3 - 3-tourig, Komplett mit Handgriff und Welle
Normalpreis EUR 1.280,00
AKTIONSPREIS inkl. einem Ersatzmesser **EUR 1.200,00**

Tiroler Wollverwertung
Wilhelm-Greil-Str. 9, 6020 Innsbruck
Tel.: 0512/588 922 Fax: 0512/588 922-4
wolle-tirol@aon.at
Öffnungszeiten: MO-FR 09:00 Uhr - 12:30 Uhr

112 Regionen als „GENUSS REGION ÖSTERREICH“

Das enorm erfolgreiche Projekt GENUSS REGION ÖSTERREICH macht im vierten Jahr seines Bestehens einen weiteren Ausbauschritt auf insgesamt 112 Genuss Regionen. Heuer werden im Laufe des Jahres 27 Regionen neu ausgezeichnet. Das zeigt die Wachstumsdynamik der GENUSS REGION ÖSTERREICH. Die neue Genuss Regionen Marketing Gesellschaft wird für die Vermarktung der Genuss Regionen zuständig sein. Ebenso wurde das neue Magazin „GENUSS.spezialitäten.pur“ vorgestellt.

Ab sofort wird es nicht nur eine Erweiterung, sondern eine Vertiefung der GENUSS REGION ÖSTERREICH geben. Wir brauchen starke Partner insbesondere im Bereich der Gastronomie und des Tourismus. Für die Region ist es wichtig, maßgeschneiderte touristische Angebote für die Konsumentinnen und Konsumenten zu entwickeln. Beispiele sind etwa Urlaubsangebote in den Genuss Regionen, insbesondere in Regionen, wo das touristische Angebot noch ausgebaut werden kann, Genuss-Reisen und die Entwicklung von weiteren attraktiven touristischen Angeboten wie etwa Genuss-Feste und andere kulturelle Veranstaltungen. Verstärkt kooperiert werden soll mit Tourismusverbänden, der Österreich-Werbung und „Urlaub am Bauernhof“. Die Gastronomie ist ein wichtiger Partner, weil durch sie die „Genuss Region“ für jeden erlebbar wird. Daher werden auch Kooperationen mit Gastronomieführern oder etwa die Zusammenarbeit mit Tiscover intensiviert.

BMLFUW

Biotiere auf Almen

Seit heuer gilt für alle Biobauern die 100% Bio-Fütterung

von DI Gabriele Falschlunger

Biobauern können ihre Tiere auf alle Almen und Gemeinschaftsweiden auftreiben, die biokonform bewirtschaftet werden. Wer einen Antrag auf „Alpung- und Behirtungsprämie“ stellt, muss seine Eigen- oder Gemeinschaftsalm nach den Biorichtlinien bewirtschaften. Nahezu alle österreichischen Almbewirtschafter nehmen an dieser Fördermaßnahme teil und bewirtschaften ihre Almflächen biokonform.

Biokonforme Bewirtschaftung

Der gemeinsame Auftrieb von biologischen und konventionellen Tieren auf eine Gemeinschaftsweide oder Alm ist folglich möglich. Zu beachten ist, dass die konventionellen Tiere aus einer extensiven Tierhaltung (max. 2,0 GVE/ha am Heimbetrieb) stammen müssen. Auf den betreffenden Almflächen dürfen in den letzten drei Jahren keine im Biolandbau unerlaubten Dünge- und Pflanzenschutzmittel ausgebracht worden sein. Der auftreibende Biobauer ist dafür verantwortlich, dass eine biokonforme Bewirtschaftung, Tierhaltung und Fütterung erfolgt. Dies muss von der Kontrollstelle bei den stichprobenartigen Überprüfungen nachvollziehbar sein. Sämtliche Unterlagen der Eigen-, Lehnvieh oder Gemeinschaftsalm müssen bei der Kontrolle einsehbar sein. Die Almen unterliegen durch den Kontrollvertrag der Kontrolle. Einzelne Kontrollstellen verlangen zudem für Gemeinschafts- und Lehnviehalmen den Abschluss eines kostenpflichtigen Zusatzpassus.

100% Biofütterung

Seit Anfang dieses Jahres gilt für Pflanzenfresser (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen) die 100% Biofütterung. Diese Regelung gilt auch für die Fütterung auf der Alm. Fressen die Tiere ergänzend zur Weide andere Futtermittel (Heu, Mischfutter, Getreide,...), müssen diese biologischer Herkunft sein. Für alle Biobauern, die ihre Almmilch biologisch vermarkten, ist diese Regelung nichts Neues. Seit heuer müssen sich auch alle anderen Biobauern auf der Alm an die 100% Biofütterung halten. Biobauern mit eigenen Almen tun sich mit der Umsetzung dieser Bestimmung recht leicht. Auf Gemeinschaftsalmen mit konventionellen und biologischen Tieren (ohne separate Ställe) oder auf Lehnviehalmen ist die Umsetzung dieser Regelung aufwändig. Trotzdem muss auch in diesen Fällen den Biotieren zu 100% biologisches Futter zur Verfügung stehen. Konventionelle und biologische Futtermittel müssen getrennt gelagert werden. Die konventionellen Futtermittel müssen gentechnikfrei sein. Biokühe und konventionelle Kühe sollten im Stall wenn möglich geblockt angehängt werden. So ist eine richtliniengemäße Fütterung am besten gewährleistet.

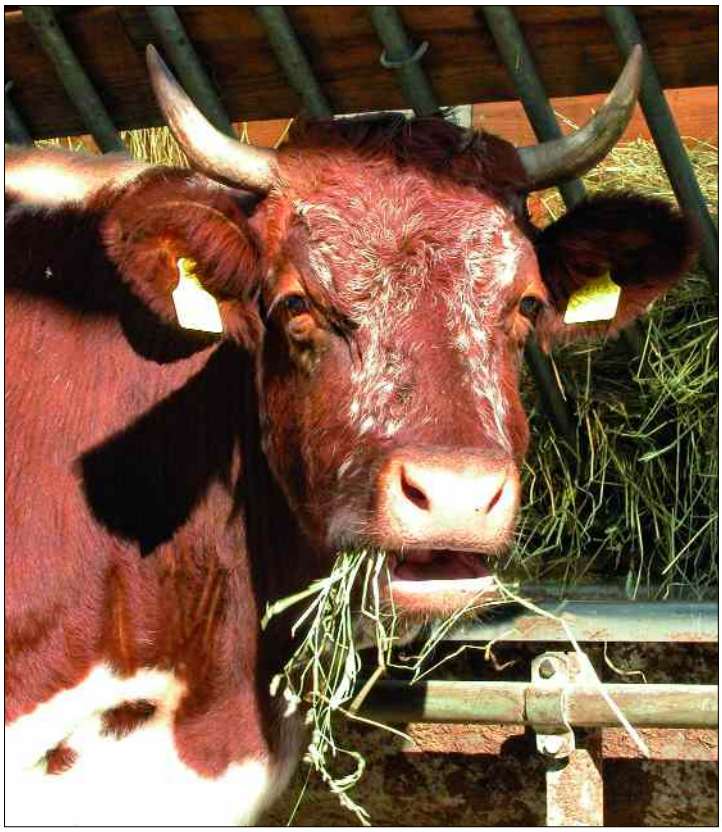


Foto: Jenewein

Ab dem heurigen Sommer müssen Biotiere auf Almen bei Zufütterung von Heu und Kraftfutter biokonform gefüttert werden

Umstellungsfristen

Bei nicht biokonformer Almbewirtschaftung und Fütterung müssen Tiere von Biobauern vor einer biologischen Vermarktung die Umstellungsfristen durchlaufen (Rinder: 6 Monate für Milch, mind. 12 Monate für Fleisch; Schafe, Ziegen: Milch/Fleisch mind. 6 Monate). ■

Zur Autorin:
DI Gabriele Falschlunger ist Referentin für Biologischen Landbau bei der LK Tirol

Aktionsprogramm für biologische Landwirtschaft

Lebensmittelhandel betont Vorrang für heimische Agrarprodukte

von Dr. Gerhard Poschacher

Foto: Jenewein

Der Bekanntheitsgrad heimischer Bioprodukte ist in Österreich sehr hoch

Agrar- und Umweltminister Josef Pröll präsentierte im Rahmen einer Enquete, zu der die Bio Austria mit Obmann Rudolf Vierbauch auch die Vertreter der führenden Lebensmittelketten Hofer, REWE und SPAR eingeladen hatte, am 15. April in Wien das neue Aktionsprogramm für die biologische Landwirtschaft 2008/2010.

Österreich führend im Biobereich

Die Förderung des ökologischen Landbaus ist für die österreichische Agrarpolitik seit den Neunzigerjahren ein zentrales Anliegen. Bereits 2001 wurde das erste Aktionsprogramm präsentiert und umgesetzt, 2003 und 2005 wurde der Maßnahmenkatalog ergänzt und trug wesentlich dazu bei, dass Österreich seinen Spitzenplatz im Biobereich innerhalb der EU festigen konnte. Die biologisch bewirtschaftete Fläche nahm 2007 um 2,7% zu und beträgt nunmehr 16% der landwirtschaftlichen Nutzfläche, das sind 371.000 Hektar. Mit rund 20.000 Betrieben und einem Anteil von 14% liegt Österreich an der Spitze.

„Bio liegt im Trend, der Gesamtumsatz hat sich von 2006 auf 2007 um 18% auf 590 Millionen Euro erhöht, wobei zwei Drittel über den Lebensmittelhandel abgesetzt werden“, freute sich Bundesminister Josef Pröll bei der Präsentation des neuen Aktionsprogramms, dessen Umsetzung von Bio Austria und den Handelsketten unterstützt wird. Armin Burger, Generaldirektor der Hofer KG, Gerhard Drexel von der SPAR AG und Werner Wutscher, Vorstand der REWE Group Austria bekannten sich zum Vorrang für heimische Bioprodukte. Der Bekanntheitsgrad von Biozeichen ist auf der Grundlage wissenschaftlich fundierter Umfragen sehr hoch: Ja!Natürlich (REWE) kennen 97% der Konsumenten, SPAR Natur pur 91% und das AMA – Biozeichen ist für 59% der Verbraucher ein Begriff.

Flächenanteil weiter steigern

Wie Bundesminister Josef Pröll erklärte, wird mit dem neuen Aktionsprogramm ein weiteres Ansteigen der Bioflächen auf 20% bis 2010 angestrebt und das Ziel verfolgt, Österreich als EU-Bioland Nummer 1 nachhaltig zu etablieren. Außerdem geht es darum, die Umweltleistungen der biologischen Landwirtschaft (Biodiversität, Schutz des Bodens und des Wassers) verstärkt zu kommunizieren und die Information in den Schulen und Medien zu intensivieren. Die Schwerpunktmaßnahmen umfassen Bildung und Beratung, die Fördermittel für die Beratung werden auf 8,5 Millionen Euro pro Jahr im Rahmen der ländlichen Entwicklung 2007/2013 aufgestockt. Im Programm für die Forschung (PFEIL 10) sollen einschlägige Projekte für die biologische Landwirtschaft forciert werden.

Investitionen in den Biobetrieben sollen die Wettbewerbsfähigkeit stärken und die Anpassung an die höheren Anforderungen in der Tierhaltung erleichtert werden. Als zentrales Instrument zur Verbesserung der Ausrichtung größerer Investitionen wurde ein Betriebskonzept entwickelt. Ende 2009 wird das Lebensministerium einen Evaluierungsbericht über die Umsetzung des neuen Aktionsprogramms vorlegen. Bundesminister Josef Pröll: „Die biologische Landwirtschaft schützt das Klima und spart gegenüber konventionellen Produktionsmethoden 60% der CO_2 Emissionen ein.“ ■

Zum Autor:
Prof. DI Dr. Gerhard Poschacher war bis zu seiner Pensionierung Leiter der Abteilung Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW

Rosige Zeiten für den Biofachhandel?

Händler sehen die Zukunft sehr positiv

von DI Monika Wimmer und Dr. Rainer Haas

Der österreichische Biofachhandel konnte im Jahr 2006 mit einer Umsatzsteigerung von 8% beträchtliche Zuwächse verbuchen. Über den Lebensmitteleinzelhandel (u. a. REWE und Spar) werden in Österreich mehr als zwei Drittel der Biolebensmittel abgesetzt. Der Innovationsmotor „Biosupermarkt“ hielt Einzug in die Lebensmittelhandelsbranche, davon fühlen sich die kleinen Biofachhändler bedroht, besonders dann, wenn deutsche Biogroßhändler ihre „durchgestylten“ Biosupermärkte in deren Nachbarschaft eröffnen.

Eine von BIO AUSTRIA in Auftrag gegebene Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur (Institut für Marketing & Innovation) erhob mittels qualitativer Befragung wie zufrieden die Biofachhändler mit der derzeitigen Situation sind, in welchen Unternehmensbereichen sie Unterstützung brauchen könnten und was sie sich von der Zukunft erwarten. Darauf aufbauend will BIO AUSTRIA, in welche auch die Interessensvertretung der Biofachhändler integriert ist, ihr Unterstützungsangebot abstimmen.

Stärken und Schwächen

Kleine und mittelgroße Biofachhändler sehen sich als Nahversorger und können mit einem regionalen Sortiment vor allem im Frischebereich punkten. Sind die Händler auf ein bestimmtes Segment spezialisiert (z.B. Kosmetik) schätzen die Kunden die Beratungskompetenz der Mitarbeiter. Die Händler bis 250 m² zeichnen sich weiters durch sehr individuell gestaltete Verkaufsräume sowie durch individuelle Aktivitäten wie Vernissagen oder ein besonderes Buchsortiment aus. Biosupermärkte können sich v.a. mit einem großen Biovollsortiment und meist besonders günstige Standorte profilieren.

Chancen und Trends

Die Händler sehen die Zukunft für ihren Geschäftsbereich sehr positiv. Vor allem wollen sie durch Spezialisierung im Sortiment und durch Zusatzangebote wie Hauszustellung oder Mittagsmenü bioaffine Kunden von den konventionellen Lebensmittelhändlern abziehen. Durch einen Wertewandel der Gesellschaft (v.a. im Ernährungsbereich) sind sich die Biohändler sicher, zunehmend mehr Kunden zu gewinnen. Die Trends, welche die Händler für die Zukunft vermuten, lassen auf das Greislersterben der 80-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts und die Konzentrierung der Branche auf wenige große Händler Bezug nehmen. Die Händler vermuten, dass die Biosupermärkte Marktanteile gewinnen werden. Für die kleinen Händler heißt das, Strategien zu finden, welche das Überleben in der Zukunft sichern. Eine mögliche Profilierung würde z. B. darin bestehen, stärker auf Angebote zur individuellen Lebensgestaltung einzugehen (Allergieprodukte, Bio-Kosmetik oder Halbfertig- und Fertigprodukte).

Foto: Astner

Große Lebensmittelketten vermarkten ihr eigenes Bio-Sortiment

Zukunft und Empfehlung

Die Auswertung der Befragung ergab weiters, dass die kleinen und mittelgroßen Händler ihre Stärken im Beziehungsmarketing sehen, wohingegen Biosupermärkte ihre Kunden mit Direktmarketing und Below-the-Line Maßnahmen umwerben wollen. Wollen die kleinen und mittelgroßen Ladeninhaber weiterhin bestehen, ist zu empfehlen, den Kontakt zu den Konsumenten nicht nur über Mundpropaganda zu halten, sondern durch individuell gestaltete Werbemaßnahmen, welche von BIO AUSTRIA koordiniert werden können. ■

Geschäftsgrößenklassen im Biofachhandel

● bis 100 m²	kleiner klassischer Typ des Biofachhändlers
● 100 bis 250 m²	mittelgroßer, zeitgemäßer Typ des Biofachhändlers
● ab 250 m²	Biosupermarkt

Zu den Autoren:
Ao.Univ.Prof. Dr Rainer Haas ist Professor am Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der BOKU Wien und DI Monika Wimmer Absolventin der BOKU Wien

Naturpark Almenland wird erste „Slow Region“ der Welt

Steirisches Almenland ein unvergleichliches Juwel

von DI Georg Zöhrer

Almenland Naturpark - Refugium für naturnahe Tier- und Pflanzengemeinschaften

125 Almen mit Almflächen von etwa 1.700 ha haben sich in der Steiermark zum Naturpark Almenland zusammengeschlossen. Mit zahlreichen Projekten und innovativen Ideen wird mit Erfolg eine Vorzeigeregion in Europa geschaffen.

Seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union 1995 haben sich die Förderungsmöglichkeiten und Projekte im Bereich der Almwirtschaft äußerst günstig entwickelt. Die Almen sind allen Schwierigkeiten zum Trotz auf dem besten Weg wirtschaftliche, kulinarische und kulturelle Hochburgen zu werden. Dazu sind sie immer mehr geschätzte, wieder gefundene Erholungsrefugien und neu entdeckte Juwele des heimischen und internationalen Tourismus. Immer mehr landwirtschaftliche Betriebe erkennen die Bedeutung der Almwirtschaft und die zahlreichen Chancen und Nischen, die sich auftun.

Der Naturpark Almenland in der Steiermark ist auf dem besten Weg eine Vorzeigeregion in Europa zu werden. Der Verband aus 125 Almen mit 1.763 Hektar Almflächen und 1.900 Hektar Forst entwickelt ungeheure Kreativität.

Im Zeitraum 1995 bis 2007 zahlreiche Ziele umgesetzt

Die 1995 begonnenen Maßnahmen dienten damals in erster Linie, unsere Almen als Juwel des ländlichen Raumes zu erhalten. Naturlandschaften sollten bewahrt, naturnahe Tier- und Pflanzengemeinschaften erhalten bleiben. Ebenso galt es sanfte Übergänge zwischen Wald und Weide zu schaffen, eine Baumartenvielfalt zu entwickeln und die zunehmende Bewaldung zu stoppen. Auch die Erhaltung der traditionellen Baukultur - Schindeldächer, Holzbrunntröge, Holztore, Bänderzäune - musste bewusst gemacht und gefördert werden. Tradition und Brauchtum - Almliedersingen, Volksmusik, Mundart-Dichtung, alte Handwerkskunst - sollten lebendig erhalten bleiben und nicht nur musealen oder Showcharakter haben.

Vor allem aber war ein Zusatznutzen von der Almbewirtschaftung zu erzielen: Produktverkauf, Almhüttenvermietung etc. können den Einsatz der Landwirte auf der Alm wirtschaftlich interessant machen.

Die Almen haben in Österreich einen Wiederbeschaffungswert von EUR 13,5 Milliarden, eine Förderung von EUR 100 Millionen pro Jahr ist daher auf jeden Fall gerechtfertigt.

In den zwölf Jahren von 1995 bis 2007 der ersten beiden Leader-Programmperioden wurden beträchtliche Förderungen ausgeschüttet.

Naturpark Almenland als 1. Slow-Region der Welt

Allein für die Weiterführung der so erfolgreichen

ALMO-Genussregion in der Steiermark als „1. Slow-Region der Welt“ sind bis 2013 Investitionen von EUR 57 Mio geplant. Nach dem Vorbild der Slow-Food-Kulinarik soll das Almenland zur Rindfleischregion Nummer eins in Europa werden. In einer Region der Entschleunigung - heute mehr und mehr gefragt - soll es nicht nur Slow-Food-Kulinarik geben. Die Schwerpunkte Gesundheit, (Bau) Kultur, erneuerbare Energie, Handwerk, Gentechnikfreiheit auf den Produktebenen Bäcker, Almo, Milch, Kräuter werden Hand in Hand greifen und eine einzigartige Almenwelt bieten.

Projektideen warten auf die Umsetzung

Neben Almo- und Almenland-Wirten seien einige vielversprechende Projekte im steirischen Almenland genannt:

Der Almenland Stollenkäse

Mehrere Hofmolkereien im Almenland sollen entstehen. Käsereifung im Silberbergwerk Arzberg, gentechnikfreie Produkte, Heumilch etc. sollen über die Schirnhofer Vermarktungspartner, über Nahversorger und Gastronomie vertrieben werden. Ein höherer Milchpreis für die Bauern soll erzielt werden.

Die Renaissance der Almsommerfrische

Mit schlüsselfertigen Almhüttendörfern - 3 bis 5 Einheiten pro Standort oder zwei größere Standorte - soll das Ziel von einem 200.000 Nächtigungen Tourismus im Almenland erreicht werden. Wobei auf regionale Baukultur mit Almholz und Holzriegel mit Lärchenverschalung geachtet wird.

ALMO-Dorf

In einem ALMO-Dorf soll die Slow-Food-Strategie „Die ALMO-Genussregion“ sichtbar gemacht werden. Schauställe, Weide- und Almhaltung, artgerechte Tierhaltung und transparente Behandlung durch Tierärzte soll für Einheimische, Touristen, Kunden, Gäste, Schulen etc. sichtbar gemacht werden. Wobei auf eine CO_2-neutrale Mobilität von Hohenau bis Fladnitz geachtet werden soll.

Das ***„Almenland Bauerngartl“***, die Streuobstwiesen-Initiative mit alten Obstbaumsorten und Hausbäumen - 5.000 neue Bäume sollen gepflanzt werden - setzen die Projekte fort.

Gedacht ist aber auch an:

„Kultur im Almenland“

Eine Almenland-Liedersammlung, Bänderzaun-Selbstbaukurse, Hof- und Wetterkreuze, Bildstöcke restaurieren, Bauen >

Almenlandwirte laden zur Verköstigung und zum Verweilen ein (o.) „Almo“, das Vorzeigerindfleischprojekt (u.)

Exemplarische Förderungen für Offenhalten, Pflege und Gestaltungsmaßnahmen von 1995 bis 2007

- Schwenden, mechanische Unkrautbekämpfung, Wald-Weide-Trennung
  Aufwand: EUR 421.580
  Förderung:EUR 147.553
- Bänderzaun ca. 10 km, Tore, Holztröge, Zwinger etc.
  Aufwand: EUR 268.290
  Förderung: EUR 93.900
- Almgebäudeerrichtung, Wasserversorgung (ohne Einzel-Direktanträge)
  Aufwand: EUR 560.000
  Förderung: EUR 195.000
- Almenland-Wanderweg (36 Durchgänge, Almholzochse, Beschilderung, Parkplätze)
  Aufwand: EUR 305.000
  Förderung: EUR 122.100
- Gesamter Kostenaufwand: EUR 1.554.870
- Gesamte Förderung: EUR 558.553, also mehr als ein Drittel.

Traditioneller Bänderzaun im Almenland

mit Holz, Revitalisierung stehen ebenso im Blickpunkt wie die Almenland-Volksmusik („Stoaninеum“), die Festkultur, das traditionelle Kunsthandwerk und die Almenland-Kulturwerkstätte. Dazu kommen Büchereien, „Tanzn tamma“-Aktivitäten, Almenland-Blasmusikjugend, Almenland Rock bis Klassik, Waldwohnzimmer und Bergbautradition.

Qualifizierung und Bildung

All das erfordert natürlich auch Wissende und Kenner. Derzeit läuft bereits die Ausbildung zum „Naturparkführer“ - sie umfasst 136 Stunden in 5 Modulen. Die Anmeldung erfolgt beim LFI.

Die Ausbildung zum „Almführer“ läuft in diesem Jahr bereits, für 2009 sind Anmeldungen bei DI Franz Bergler bei der Agrarbezirksbehörde Stainach möglich.

Umwelt und Klima haben Vorrang

- Die Strompartnerschaft mit dem Verbund soll in der Region Almenland zertifizierten CO_2-neutralen Strom für alle garantieren. 4.000 Haushalte und Landwirtschaften sowie 100 Gewerbebetriebe werden beliefert. Das ergibt bei einem Durchschnittshaushalt pro Jahr über zwei Tonnen CO_2-Ausstoß weniger. Die Werbekooperation Almenland-Schirnhofer-Verbund und die Gründung einer gemeinsamen Firma zur Umsetzung von Ökostromprojekten sorgen für die Umsetzung.
- Die Almenland Photovoltaik und das Almenland Energieholzzentrum fallen ebenso in diesen Bereich wie Ökokleinwasserkraftwerke mit dem Verbund unter der Projektleitung von DI Werner Frissenbichler.
- Durch ein umfassendes Mobilitätskonzept - Elektrofahrzeuge, Gästeshuttleservice Leitsystem, Fahrradinitiative, Pflanzenölinitiative, KDV (Verdieselung aus Biomasse) etc. soll in drei Jahren eine CO_2-Einsparung von 4.000 Tonnen erfolgen.
- Die „Almenland Freizeitwelt“ soll bei der Umsetzung der Parkraumbewirtschaftung, der Problembehebung „wildes Campieren“, bei der Loipenbewirtschaftung, der Schaffung einer Almcard und generell beim Konzept Almwirtschaft und Tourismus Projekte entwickeln, fördern und umsetzen.

Der Fördertopf ist gefüllt, neue Projektideen sind genug vorhanden und auch noch herzlich willkommen. Nunmehr geht es daran in die Realisierung einzutreten. ■

Zum Autor:
HR DI Georg Zöhrer ist Leiter der Abteilung 10 Land- und Forstwirtschaft beim Land Steiermark und Landesalminspektor

Almwandertage 2008

STEIERMARK
5. Juli 2008
Brunnalm
in der
Gemeinde Veitsch

TIROL
6. Juli 2008
Pletzach-Alm
in der Gemeinde
Eben am Achensee

KÄRNTEN
12. Juli 2008
Saualm
in der Gemeinde
Klein St. Paul

SALZBURG
27. Juli 2008
Kar-Alm in der
Gemeinde St. Martin
am Tennengebirge

NIEDERÖSTERREICH
15. August 2008
Hochsteinberg in
der Gemeinde
Kirnberg a. d. Mank

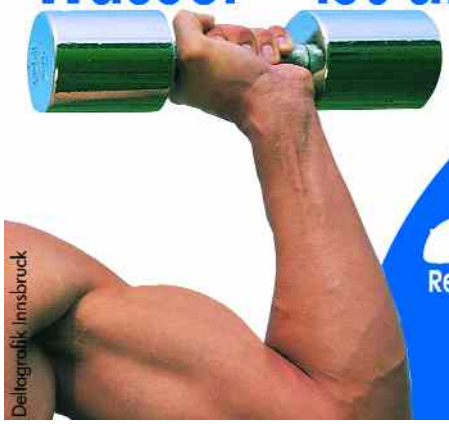
OBERÖSTERREICH
15. August 2008
Hochsteinalm
in der Gemeinde
Traunkirchen
am Traunsee

VORARLBERG
17. August 2008
in der Gemeinde
Lech am Arlberg

Nähere Informationen erhalten Sie bei den jeweiligen Landesalmwirtschaftvereinen und auf
www.almwirtschaft.com

Foto: Jenewein

Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte · Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich

ewt ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK
HUBER & BÜCHELE GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

RINDERZUCHT TIROL
ZUCHT – PRODUKTION – VERMARKTUNG

Zuchtvieh-versteigerungen in Rotholz und Lienz

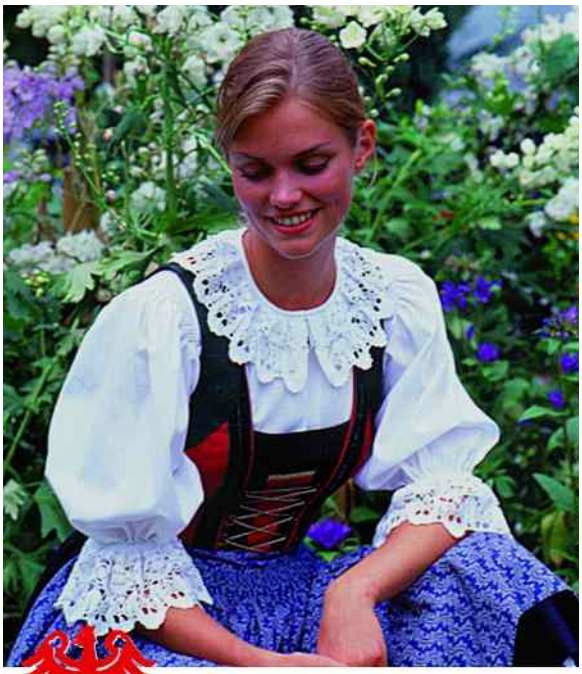
- 20 x im Jahr
- Spitzenqualität in allen Altersklassen
- milchbetonte Erstlingskühe
- bestes Exterieur

Mehr Infos unter: www.rinderzucht-tirol.at

Versteigerungstermine 2009

Rotholz	Lienz
Mittwoch, 14.01.	Dienstag, 20.01.
Mittwoch, 04.02.	Dienstag, 10.03.
Mittwoch, 25.02.	Dienstag, 12.05.
Mittwoch, 25.03.	Dienstag, 08.09.
Mittwoch, 15.04.	Dienstag, 29.09.
Mittwoch, 06.05.	Dienstag, 27.10.
Mittwoch, 27.05.	Dienstag, 17.11.
Mittwoch, 02.09.	
Mittwoch, 23.09.	
Mittwoch, 07.10.	
Mittwoch, 21.10.	
Mittwoch, 04.11.	
Mittwoch, 18.11.	
Mittwoch, 02.12.	

200 Jahre Freiheitskampf Tirol – über 100 Jahre Organisierte Rinderzucht in Tirol



TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

... Die 1. Adresse für Dirndl und Tracht!

Die „Stoanmandln“ in Tirol

Weggefährten des Almpersonals und der Alpinisten

von Dr. Georg Jäger

Wer kennt sie nicht die „Stoanmandln“ als markante Punkte in der Nähe von alpinen Wanderwegen. In verschiedenen Formen und Größen von Menschenhand geschaffen geben sie sicheres Geleit jenen Leuten, die sich in den Bergen zur Erholung, aber auch solchen die sich dort wegen einer zu verrichtenden Arbeit aufhalten. Der Ursprung dieser alpinen Zeichen geht sicherlich sehr weit in unserer Kulturgeschichte zurück, wobei auch den Almhirten bei deren Errichtung und Nutzen ein wesentlicher Anteil zukommt. Zudem kann ein religiöser Hintergrund - wenn auch heute nicht leicht fassbar - angenommen werden.

Fotos: Kuen, Jäger

Ein „Stoanmandl“ oberhalb der Krimpenbach-Alm in der Gemeinde Oberperfuss als Aussichtspunkt

Die „Stoanmandln“ als Menschenzeichen in der Wildnis sind überall im Alpenraum weit verbreitet und ragen als geheimnisvolle Bestandteile der alpinen Kultur von der Vergangenheit in die moderne Zeit herein. Dabei handelt es sich einerseits um alte, traditionelle Symbole des Dauerhaft-Unveränderlichen in der noch immer vom Aberglauben geprägten Tiroler Gebirgswelt. Andererseits sind es Gipfelzeichen („Stoanhaufen“) und Wegweiser in den Bergen, welche schon vielen verirrten Wanderern den rettenden Rückweg durch den dichten Nebel gezeigt haben. Selbst den geländekundigen Jägern dienten bei Schlechtwetter die oberhalb der Hochweideflächen angebrachten „Stoanmandln“ zur besseren Orientierung im unübersichtlichen oder nur schwer begehbaren Hochgebirge. Der Ötztaler Volkskundler Hans Haid hält diesbezüglich Folgendes fest: „Diese Steinfiguren können mehrere hundert Jahre alt sein. Sie werden bis in die Gegenwart immer wieder neu errichtet - hauptsächlich als Wegweiser, als touristische Kennzeichnungen von Übergängen und Jöchern.“

Senner und Hirten - Erbauer der „Stoamandln“

Die meisten „Stoamandln“ in Tirol hatten sicherlich Angehörige des Almpersonals gebaut, wobei ursprünglich die Senner als Häupter oder Vorsteher der Älplerfamilien die Ersteller und Erhalter gewesen waren. Die verwitterten und stark abgetragenen Steingebilde wurden von den Hirten immer wieder ausgebessert und geflickt. Es befanden sich sogar in den unteren Teilen der „Stoanmandln“ eigene Öffnungen und Spalten, wo das Essen für mehrere Tage verstaut werden konnte.

Die von den Viehhirten erhaltenen „Stoanmandln“ befinden bzw. befanden sich auf Höhenlagen oder exponierten Bergrücken, die vom Tal herauf leicht gesehen werden konnten. Wenn man diese fest mit dem Boden verankerten Gebilde aus der Ferne bei schlechter Witterung betrachtete, dann wurde oft gerätselt, ob der Steinhaufen ein Mensch oder ein Wildtier sein könnte. Anderswo gab es „Stoanmandln“ an Passwegen in Zweier- oder Dreiergruppen, wobei deren Standorte zu Mittelpunkten ihrer Aufsicht über die weidende Viehherde wurden.

Hinsichtlich der Form und Größe lassen sich verschiedene Typen von „Stoanmandln“ ausmachen, wobei sehr häufig runde und viereckige Gebilde vorkommen. Fast überall besteht ein „Stoanmandl“ aus fast kegelförmig aufgeschichteten größeren Steinen, wobei drei aufeinander liegende Steine vorherrschend sind. Zylinderförmige Bauten gibt es auch, erweisen sich aber als weniger >

Ein schneeverwehtes „Stoanmandl“ am Arlberg, Pateriol/Galzig, um 1950 (Foto: Helft-Lichtbild, Graz)

stabil. Die heute teilweise stark zerbröckelten Exemplare hatten früher eine durchschnittliche Höhe von anderthalb bis zwei Metern. An markanten Stellen wird auch von Höhen von drei bis vier Metern berichtet.

Da auf den Almböden oft keine großen Steine zu finden waren, mussten die Gesteinsbrocken von weit unten heraufgetragen werden. Unter den Haupthirten opferte sich immer einer um die Erhaltung des traditionsreichen Tiroler Kulturgutes auf. An einigen Orten war es üblich, dass jeder Alpgenosse im Herbst, bevor er ins Tal fuhr, einen Stein auf das „Stoanmandl“ zu schlichten hatte. Diese Art der Erhaltung ist wohl jüngeren Datums. „Die heutigen Hirten haben kein Verständnis mehr für unsere Schutzpatrone aus Stein, die wir Alten mit soviel Mühe und Sorgfalt erstellt haben. Was wir an Steinen hinaufgetragen, rollen die Jungen böswillig den Abhang hinunter.“

Die so genannten „Stoanfrauen“ unterscheiden sich von den „Stoanmandln“ durch zusätzlich eingebaute Steinplatten, welche die Arme darstellen sollen. Ein gutes Beispiel dafür ist die im Sommer 1985 von zwei Bündner Hirten auf der Alpe Preda Sovrana im Val Madris/Avers errichtete Steinfrau „Lange Heidi“, wobei es sich übrigens mit 3,6 Meter Höhe und einer Basis von 3,6 Meter um die größte Steinsetzung im benachbarten Schweizer Kanton Graubünden handelt.

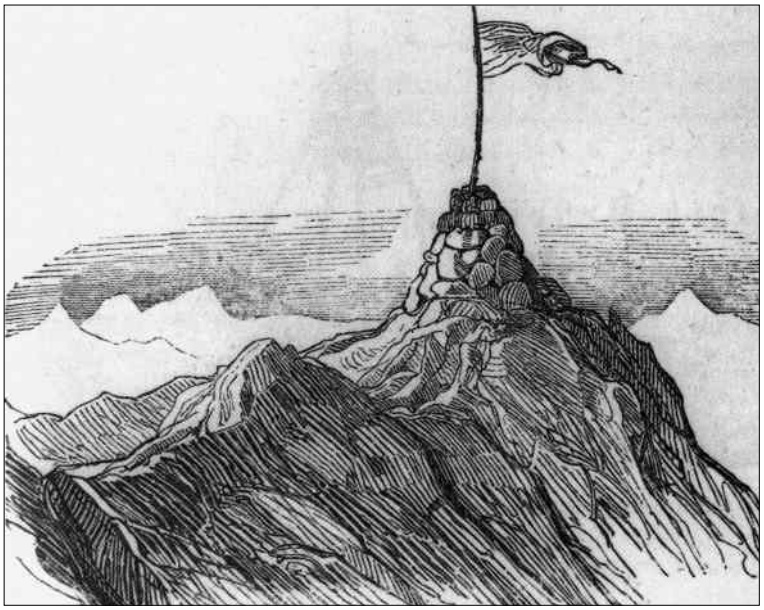
Hohes Alter der „Stoanmandln“

Allein im Jahr 1900 zählte man im bayerisch-tirolischen Grenzverlauf des Wettersteinund Karwendelgebirges ungefähr 400 „Steinmandln“ auf Gipfel und Graten. Die starke Verbreitung der „Stoanmandln“ in Tirol und derselbe Aufbau lassen auf ein hohes Alter dieses Phänomens schließen, das im 19. Jahrhundert als einheitliches und engmaschiges Netz der Steinkultur nachweisbar ist. Auch noch so viele Blitzschläge haben die seit der frühen Neuzeit belegbaren stabilen Steingebilde nicht in den Boden geschlagen. Trotzdem hat man das „Stoanmandl“ in unseren geographischen Breiten beinahe vergessen.

Die schriftlichen Quellen berichten im „Land im Gebirge“ zum ersten Mal in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts über die „Stoanmandln“. Dabei ist den Beschreibungen verschiedener Alm- und Gemeindegrenzen von „Stoanernen Mannlen“, „stainige Man(n)“, „staine Mändle“ oder „Stainmandl“ die Rede. So wird etwa in einer Urkunde aus dem Jahr 1540 über die eindrucksvollen Steinsetzungen am Auenjoch im Sarntal berichtet, dass die Bäuerin Barbara Pachler, vulgo „Pachlerzottl“, sich wegen angeblicher Hexerei vor Gericht verantworten musste. Bei der Folter bzw. „peinlichen Befragung“ soll sie gestanden haben, oben bei den „Stoanernen Mandln“ am so genannten „Hexentanzplatz“ mit anderen Hexen und dem Teufel schadenbringende Unwetter gemacht zu haben: „Ungefähr vor drei Jahren in einer Pfingstnacht sei sie, Pächlerin, in des Teufels Geist ausgefahren und auf das Auer Joch zu den Stoanernen Mandln gekommen. Da habe sie, Pächlerin, in Teufels Namen eine Kuh hinzugezaubert, die dem Wolfgang Hilders in Windlahn gehört habe und auf seinem Feld daheim unter dem Acker auf der Weide gegangen wäre.“ Diese am Auenjoch schon 1537 bestehenden „Stoanmandln“ sind die ältesten urkundlich fassbaren Steindenkmäler solcher Art.

Weitere „Stoanmandln“ werden 1560 am Allgäuer Hauptkamm (Hochvogel) anlässlich einer Markenbegehung zwischen den Grafschaften Tirol und Rotenfels auf den Gipfeln und Vorgipfeln aufgestellt, also neben Gipfelkreuzen auch die „Stainige Man“ (Stoanmandln oder Steinmanndeln). Auch für den Raum Brixen und Umgebung steht 1574 in einem Bericht, dass auf den Graten der Plose (Reuttersberg) „staine Mändle“ und „Creutz“ (Kreuze) die Weidegrenze zwischen den beiden Nachbargemeinden Lüsen und St. Leonhardsberg markieren. In der Grenzbeschreibung des Landgerichtes Lienz von 1583 wird das „Stainmandl“ am Seichenspitz (Debanttal) erwähnt. Ähnliches erzählt Karl Erenbert von Moll in seinen 1785 erschienenen „Naturhistorischen Briefen“ aus dem Zemmgrund im hinteren Zillertal, wenn es heißt: „Vom Gipfel eines Berges im Südost blickte ein Steinmännchen auf uns her; so heißen die Älpler steinerne Säulen, die die Hirten auf den höchsten Bergrücken für ihr Vergnügen aufbauen, wenn sie dort ihre Schafe zur Weyde haben.“ Im selben Jahr (1785) hatte auch Balthasar Hacquet bemerkt, dass die Hirten mit der gewissen Anordnung von zwei Steinsäulen das „Zeichen“ geben, „wohin sie sich zu wenden haben“.

Joseph Walcher, der Autor des gletscherkundlichen Fachbuches „Nachrichten von den Eisbergen in Tyrol“, erwähnt bereits im Jahr 1773 zwei sehr markant aufgerichtete „Stoanmandln“ im inneren Ötztal (knapp am Weg vor dem Hochjoch), wenn er unter der dritten Bildtafel (beschriftet mit dem Buchstaben „P“) in Kurzform Folgendes darüber schreibt: „Von Steinen aufgerichtete Pyramiden, welche den Viehhirten bey gefallnem großen Schnee für einen Wegweiser dienen.“ Schon 1846 wird ein „Steinmann“ mit Gipfelfahne „auf dem Zugspitz“ (= Zugspitze) am Holzstich von Kaspar Braun dargestellt.



Steinmann mit Gipfelfahne „auf dem Zugspitz“. Holzstich von Kaspar Braun, 1846 (August Einsele: Zugspitz-Besteigung, in: Guido Görres Deutsches Hausbuch. Band 1, München 1846, 125).

Sinn und Zweck der „Stoanmandln“

Die Frage nach dem eigentlichen Zweck der von Menschenhand geschaffenen „Stoanmandln“ ist nicht leicht zu beantworten: Wurden diese aufgetürmten Steingebilde hauptsächlich zur Orientierung der Bergbewohner aufgestellt? Konnten diese Steinsäulen dem früher regen Verkehr über die Jöcher während der „Kleinen Eiszeit“ (1560-1850) behilflich sein? - Wir wissen nicht genau, was sich in dieser Hinsicht alles abspielte. Genügten die naturhaft geformten Steine und Felsen nicht, um den Weg für die einheimische Bevölkerung oder ortskundigen Bewohner zu markieren? Als es früher in den Berggegenden noch kaum befahrbare Straßen und nur Fuhrwerke gab, kennzeichneten die „Stoanmandln“ alte Wege von Dorf zu Dorf bzw. viel begangene Passrouten über Gebirgskämme: „Vor allem bei Nebel und dichter Bewölkung, wenn das umliegende Gelände verhüllt und die Orientierung untauglich wurde, oder bei Schneelage waren sie oft lebenswichtig - zumal >

Ein „Stoanmandl“ am Sellrainer Höhenweg zur Orientierung

manche Pfade die einzigen sicheren Übergänge waren, die man keinesfalls verfehlen durfte. Generationen von Einheimischen haben die Steinmänner instand gehalten."

Religiöser Hintergrund

Die Beweggründe für das Entstehen von „Stoanmandln" dürften nicht allein in ihrer Funktion als Wegweiser liegen. Gerade beim abergläubischen Almpersonal brach häufig das heidnische Element durch, weshalb die „Stoanmandln" die Hochalm und deren Bewirtschafter vor Unheil (z.B. Gewitter oder sommerliche Neuschneefälle zur Zeit der neuzeitlichen Klimaverschlechterung) und Unglück (z.B. Absturz der Weidetiere im steilen Gelände) schützen sollten. Diese Vorstellung des Überlebens von Mensch und Vieh während der Sommermonate ist also für die Beantwortung der Frage nach der Errichtung von „Stoanmandln" entscheidend. Bei den meisten Völkern bzw. Kulturen symbolisiert der Stein die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Der ursprüngliche oder tiefere Sinn des Aufrichtens der „Stoanmandln" liegt daher in einer kultischen Handlung: Während bei schlechtem Wetter das „Stoanmandl" als Sinnbild der Standfestigkeit und Härte den Witterungsunbilden trotzt (= Schutzfunktion - Schutz der Almen vor Gewittern), ist es bei Sonnenschein der beste Freund und Weggefährte des Hirten (= Begleitfunktion).

„Stoanmandln“ beim Hundstaler See in der Gemeinde Inzing

Wegweiser für Wanderer in den Tiroler Bergen

Die „Stoanmandln“ spielen in den Tiroler Bergen als Orientierungshilfen oder Wegweiser (vereinzelt anstelle von Hinweisschildern) für den Alpinismus bzw. Tourismus eine wichtige Rolle. Obwohl durch den Österreichischen Alpenverein viele Fußwege im Gelände mit Farbmarkierungen und Schildern gekennzeichnet sind, gibt es auch noch zahlreiche Steige und Übergänge, die lediglich mit wenigen „Stoanmandln“ markiert werden, was beispielsweise in den Nördlichen Kalkalpen der Fall ist. So trifft man etwa beim Besuch des Risstales direkt neben der Straße nach Hinterriss auf nicht weniger als fünf „Stoanmandln“, welche den richtigen Weg in das 1997 eröffnete Informationszentrum Karwendel zeigen. Große „Stoanmandln“ werden oft als Gipfelzeichen anstatt eines Gipfelkreuzes errichtet, weil sie sich aus dem vorhandenen Steinmaterial aufrichten lassen. Sie versinnbildlichen das Erreichen des Gipfels. Mancherorts stößt man auf richtige „Stoanmandln“-Versammlungen, welche nicht mehr der Orientierung dienen, sondern eher eine Landschaftskunst (Land Art) darstellen. Stellvertretend dafür steht der Schafreuter (auch Schafreiter genannt), ein 2102 Meter hoher Berg im Vorkarwendel an der Grenze zwischen Tirol und Bayern. Auch am Beiljoch (Stubaier Alpen) und am Auenjoch (Sarntal) trifft man auf diese Erscheinung.

Hans Haid schreibt Folgendes über die gegenwärtigen Steinmänner: „Heute fügen Wanderer und Touristen den Steinhaufen weitere Haufen und Steine bei. Das ist fast überall dort der Brauch, wo Bergwanderer die neuen, also touristischen Steinmänner vorfinden. Kaum ein Joch, ein wichtiger Übergang, wo nicht diese Steinsetzungen anzutreffen wären. Es stimmt auf keinen Fall, dass es sich ausschließlich um touristische Wegweiser neueren Datums handeln soll. Viele sind neu. Einige sind Jahrhunderte alt.“ Weiters heißt es: „Der alte Brauch, auf den Bergen Steinsetzungen zu errichten, wird in neuer Form aktualisiert.“

Eine Besonderheit sind die „Stoanmandln“ auf den Luibisböden, einem aufgelassenen Hochweidegebiet unterhalb des Luibiskogels im mittleren Pitztal. Im einschlägigen Schrifttum steht darüber: „Am westlichen Rand (der Luibisböden) befindet sich eine der eindrucksvollsten Steinsetzungen der Region. Im Gegensatz zu den üblichen konischen bis zu einem Meter hohen Steinhaufen, finden sich hier mehrere über zwei Meter hohe, aus Steinplatten geformte Zylinder. Einige zeichnen sich durch jeweils zwei ausladende Steinplatten aus und werden von den Einheimischen als Steinfrauen bezeichnet. Im Unterschied zu den meist der winterlichen Orientierung dienenden Steinhaufen könnte die Anzahl und der exponierte, vom Tal sichtbare Standort auf eher kultischen Zweck deuten.“ Nach Auskunft von Einheimischen ist das Alter der bis in die Gegenwart gepflegten „Stoanmandln“ unbekannt. ■

Zum Autor:
Dr. Mag. Georg Jäger studierte Geographie und Geschichte an der Universität Innsbruck und ist als Bibliothekar, Dozent und Heimatforscher tätig

Geballte Ladung an Wirk- und Vitalstoffen

Himbeeren

Eine himmlische Verführung

Die kleinen verführerisch duftenden Früchte waren schon vor vielen Jahrhunderten als besonders wertvolles Obst bekannt. Den Himbeeren werden verschiedene Heilwirkungen zugesprochen und sie liefern eine geballte Ladung an Wirk- und Vitalstoffen.

Geballte Vitalstoffe

Ernährungsbewusste lieben diese saftigen, aromatischen Sommer- und Herbstfrüchte, weil sie von Natur aus süß und hocharomatisch sind und ebenso einen hohen Mineralstoffgehalt aufweisen. Sogar Calcium, das eher den Milchprodukten zugeordnet wird, ist relativ reichlich in der Himbeere vertreten. So gesehen könnte man ein Joghurt mit frischen Himbeeren als richtige „Calciumladung“ bezeichnen. Davon sind auch Kinder im Wachstum leicht zu überzeugen.

Genauso sind die Mineralstoffe Kalium, Magnesium, Phosphor und das Spurenelement Eisen in nennenswerten Mengen vorhanden, das gilt auch für tiefgekühlte oder verarbeitete Himbeeren, die eine ideale Wirkstoffquelle für die kalte Jahreszeit darstellen.

Die Winterzeit ist leicht zu überbrücken, da sich das heimische Angebot an frischen Himbeeren über einen immer längeren Zeitraum erstreckt. Möglich ist dies durch Sorten, die auf einjährigen bzw. zweijährigen Ruten tragen (sommer- und herbsttragende Sorten) und durch ernteverfrühende und -sichernde Maßnahmen wie Damm- und Tunnelproduktion.

Im eigenen Garten ist selbst in rauen Gegenden an einem sonnigen, windgeschützten Platz auf feuchtem Boden (ohne Staunässe) Himbeeranbau möglich, indem man Sorten wählt, bei denen die Tragruten nicht überwintern müssen, sondern am einjährigen Holz bereits Früchte tragen.

Köstlicher Gesundheitskick

Der gesundheitliche und kulinarische Wert der Himbeeren, die wie die Erdbeeren auch zu den Rosengewächsen gehören ist unbestritten. Die zum Beerenobst zählenden roten Beeren, die botanisch eigentlich Steinfrüchte (nach Keipert) sind, beinhalten neben Vitamin C auch andere Vitamine aus der B-Reihe, vor allem die wichtige Folsäure.

Fruchtsäuren (hauptsächlich Citronensäure), Gerb- und Ballaststoffe (in Form von Pektin) sorgen nicht nur für den interessanten Geschmack, sondern liefern die gesundheitsvorbeugende Wirkung gleich mit - Verdauungsförderung und Darmreinigung frei Haus sozusagen.

Die sekundären Pflanzenwirkstoffe, besser bekannt als bioaktive Substanzen, können sich sehen lassen. Die entzündungshemmende Wirkung von Himbeeren (besonders der Blätter in Form von Teeaufgüssen) wird in der Naturheilkunde geschätzt.

Feinschmecker lassen sich vor allem durch das einzigartige Aroma überzeugen,

das durch zahlreiche flüchtige Komponenten - vor allem aber durch das typische „Himbeer-Keton“ - zustande kommt.

Frische ist Trumpf

Himbeeren zählen zu den empfindlichsten Früchten überhaupt. Ernte und Vermarktung müssen sorgfältig und rasch erfolgen. Die geringste Verletzung der Früchte reduziert die ohnehin kurze Haltbarkeit.

Sofortige Kühlung auf möglichst 4 °C oder darunter ist wichtig, ebenso kleine Verpackungseinheiten, um den Druck der Früchte aufeinander zu reduzieren.

Das Waschen unter einem fließenden Wasserstrahl ist nicht notwendig, es zerstört das Fruchtgefüge. (Bestenfalls die Früchte mit einem Sieb kurz in eine Schüssel mit Wasser tauchen und mit Küchenkrepp gut abtupfen).

Werden die Beeren tiefgekühlt, müssen sie unbedingt trocken sein und rasch eingefroren werden. Dann kleben sie nicht aneinander und können (selbst in der abgedeckten Kunststoffverpackung) einzeln nach Bedarf entnommen werden.

DI Regina Norz

Was dahinter steckt ...

Das feine Himbeeraroma
kommt durch eine Vielzahl an biochemischen Verbindungen zustande. Neben rund 250 Substanzen, meist Alkohole, Ketone, Aldehyde und Lactone ist das sogenannte „Himbeerketon“ (Rheosmin) der wesentlichste Geruchseindruck.

Geruchsaktive Aromasubstanzen müssen mit bestimmten Empfängermolekülen in unserem Riechorgan in Kontakt treten, um überhaupt wahrgenommen und verarbeitet zu werden. Erst so wird Genuss möglich.

Feinschmecker lassen sich durch das einzigartige Aroma der Himbeeren überzeugen

Thomas Jaeger (Hg.): Jahrbuch „Beihilferecht 2008“

Das EG-Beihilfeverbot ist in den letzten Jahren eine zunehmend wichtige Entscheidungsdeterminante für Politik und Wirtschaftstreibende geworden. Die Missachtung kann sogar strafrechtlich schlagend werden, wie es gerade im Fall „Herberstein“ in Graz evaluiert wird.

Das zweite Jahrbuch zum Beihilferecht bietet Praxis und Wissenschaft wieder einen gerafften Überblick über die wesentlichen Rechtsentwicklungen des vorangegangenen Jahres. Besonderer Wert wird darauf gelegt, Leserinnen und Lesern durch eine klare Gliederung, leitende Benutzungshinweise und ein detailliertes Stichwortverzeichnis die rasche Sichtung der für sie jeweils wesentlichen Passagen zu ermöglichen.

Das Jahrbuch verbindet zwei Methoden: Ein Überblicksteil informiert komprimiert über alle wesentlichen Legislativakte, Urteile, neu anhängig gemachten Rechtssachen und besonders interessante Entscheidungen der Kommission und enthält alle Nachweise für eine vertiefte, eigenständige Sichtung. In einem Beitragsteil werden ausgewählte Problembereiche ausführlich diskutiert, die besondere Aufmerksamkeit erregt haben oder wo eine wesentliche Weiterentwicklung erfolgt ist, insbesondere zu vier Schwerpunkten:

- Legislative Neuerungen (Stand der Beihilfereform, Horizontal-GVO, Umweltbeihilfe)
- Begünstigungsformen (Steuerwettbewerb und Systemimmanenz, Beihilfewertermittlung, Privatisierungen und staatsnahe Unternehmen)
- Rechtsfolgen und Rechtsschutz (Rechtskraftdurchbrechung im Beihilferecht, Zivilrechtsfolgen des Durchführungsverbots, Haftung für Fehlentscheidungen der Kommission).

Thomas Jaeger (Hg.): Jahrbuch „Beihilferecht 2008“
Neuer Wissenschaftlicher Verlag, ISBN 978-3-7083-0510-3, 390 Seiten, broschiert, EUR 44,80

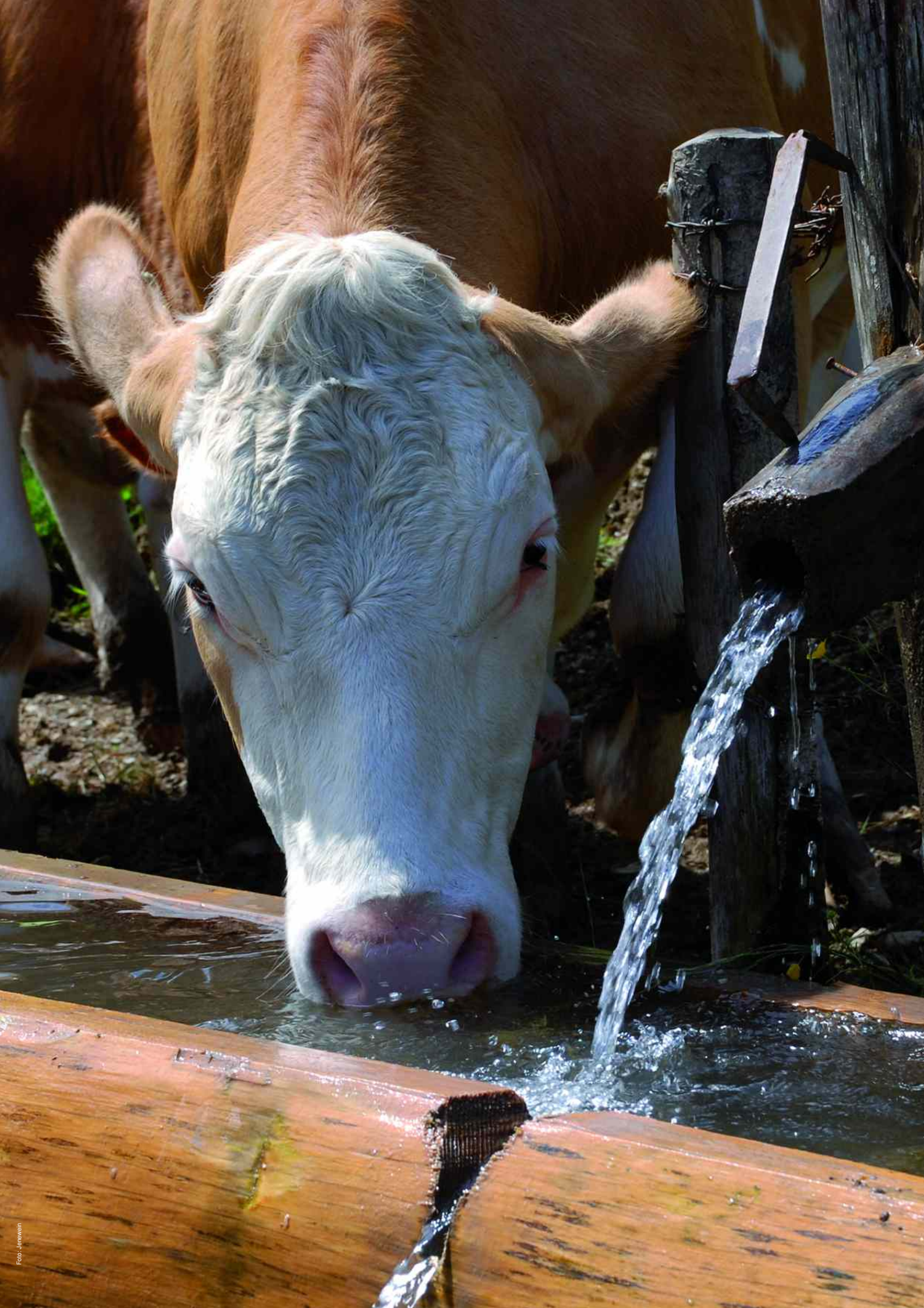


Foto: Jenewein

Veröffentlichen Sie Ihre Alm- Veranstaltungen!

auf der Homepage der Almwirtschaft Österreich

Sie wollen Ihre Alm-Veranstaltung einer großen Zahl an Interessierten mitteilen?
Dann tun Sie das einfach auf unserer Homepage
www.almwirtschaft.com

Schauen Sie vorbei !

www.almwirtschaft.com

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M